

75 Jahre Dialog und Gastfreundschaft



Akademie
der Diözese
Rottenburg-Stuttgart

75
Jahre

75 Jahre Akademie: Wo Dialog lebendig wird

Seit 75 Jahren ist die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ein Ort, an dem Menschen zusammenkommen, Fragen stellen, Herausforderungen diskutieren und Orientierung gewinnen, um Welt und Gesellschaft mit zu gestalten.

Hier treffen Gesellschaft, Wissenschaft und Praxis aufeinander – neugierig, respektvoll und mit Weitblick. Diskussionen entstehen, Ideen wachsen, Perspektiven ergeben sich. Und manchmal entstehen genau dort Lösungen, die sonst niemand gesehen hätte.

Die Akademie verbindet Menschen aus Kirche, Gesellschaft, Politik und Wissenschaft. Menschen, die zuhören, teilen, mitdenken und gemeinsam gestalten. Menschen, die den Dialog wagen und zu Veränderungen aufbrechen.

„Religion kann sowohl eine bewahrende Kraft als auch eine befreiende Kraft sein. Ich bin der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart dankbar dafür, dass sie sich der letzteren Kraft verpflichtet weiß: nicht, indem sie für diese oder jene Lehre einsteht, sondern indem sie das offene Gespräch als solches als Quelle des Erkenntnisgewinns bewahrt.“

Omri Boehm, israelisch-deutscher Philosoph, New York

Sie inspiriert, vernetzt, öffnet Horizonte – und schafft dabei einen Raum für Begegnung, Nachdenken und Spiritualität.

75 Jahre lang – und jeden Tag aufs Neue – bleibt eines unverändert: die Freude am Dialog und die gelebte Gastfreundschaft, die alle einlädt, mitzudenken und die Zukunft mitzugestalten.

Der Akademieverein

Mehr Info



Seit 75 Jahren steht die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart für einen kontroversen, zugleich konstruktiven und von gegenseitigem Respekt getragenen Austausch. Dass dieser Anspruch auch unter den Bedingungen zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung, verkürzender Diskurse und wachsender ökonomischer Zwänge eingelöst werden kann, ist keineswegs selbstverständlich. Es verlangt Mut, Innovationsgeist und einen Rückhalt, der über die Akademie selbst hinausreicht.

Diesen Rückhalt verkörpert seit 1996 in besonderer Weise der Akademieverein (Vereinigung von Freunden und Förderern der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.). Die über die Mitgliedsbeiträge sichergestellte finanzielle Unterstützung bildet eine unverzichtbare Grundlage dafür, dass die Akademie ihre Veranstaltungsformate in der für sie so wichtigen Unabhängigkeit und Freiheit realisieren und weiterentwickeln kann. Viele der Tagungen und

Abendveranstaltungen wären ohne das verlässliche Engagement des Akademievereins so nicht möglich. Der Akademieverein stärkt damit das inhaltliche Profil der Akademie als unabhängigen Ort des Dialogs und eröffnet insbesondere jungen Menschen und Studierenden Zugänge zum Mitdenken und Mitgestalten.

Der Akademieverein versteht sich als Gemeinschaft von Menschen, die die Idee der Akademie nicht nur teilen, sondern aktiv mittragen möchten. Neue Mitglieder sind dabei stets herzlich willkommen. So lädt der Akademieverein ein, Teil eines lebendigen Netzwerks zu werden, das den offenen Dialog und das demokratische Miteinander stärkt.



Das Kuratorium

In einer Zeit, in der gesellschaftliche, ökonomische, kulturelle und spirituelle Herausforderungen immer komplexer werden, ist das Kuratorium für die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ein unverzichtbares Gremium, das die Akademie mit seiner Expertise und seiner Erfahrung unterstützt – auf festem Grund christlicher Werte. Dabei hat das Kuratorium zuallererst eine beratende Funktion.

Das Kuratorium stimuliert und begleitet die Arbeit der Akademie, unterstützt die Akademieleitung in Fragen der personellen und sachlichen Aus-

stattung und fördert aktiv den Dialog zwischen Kirche, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft. Das Kuratorium setzt sich aus herausragenden Persönlichkeiten zusammen, die in ihren jeweiligen Fachgebieten exzellente

Fachkenntnisse besitzen. Berufen werden die Kuratoriumsmitglieder vom Bischof. Die Kuratoriumsmitglieder zeichnen sich durch besonderes Engagement für christliche Werte sowie für die Ziele der Akademie aus.

„Die Mitglieder des Kuratoriums bringen eine Vielfalt an Perspektiven, Netzwerken und Erfahrungen mit, die es der Akademie ermöglichen, auf aktuelle Herausforderungen angemessen zu reagieren und innovative Angebote zu entwickeln. Ihr unermüdlicher Einsatz und ihre Loyalität gegenüber der Mission unserer Akademie sind ein unschätzbare Beitrag zur Arbeit und für den Erfolg der Akademie.“

Thomas Löffler, Vorsitzender des Kuratoriums

Inhaltsverzeichnis

- Fachbereich**
Theologie – Kirche – Gesellschaft 8
- Fachbereich**
Ethik – Naturwissenschaft – Theologie 16
- Fachbereich**
Geschichte 19
- Fach- und Projektbereiche**
Gesellschafts- und Sozialpolitik 23
- Fachbereich**
Internationale Beziehungen. 28
- Fachbereich**
interreligiöser Dialog. 32
- Fachbereich**
Kunst 38
- Fachbereich**
Migration und Menschenrechte. 42
- Zeitgeschichte im Spiegel der Akademie 46**
- Dialog und Gastfreundschaft. Jetzt. Für die Zukunft.. . . . 50**
- Zahlen und Fakten, SocialMedia und Co. 52**

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde, Förderer und Förderinnen
der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart,**



die älteste katholische Akademie in Deutschland feiert 2026 ihr 75-jähriges Bestehen. Bischof Carl Joseph Leiprecht, der bekannt ist für seine vielfältigen diözesanen Bildungs-, Sozial- und Kulturprojekte, gründete sie im Jahr 1951 in dem Bestreben, den Wiederaufbau des gesellschaftlichen und geistigen Lebens nach dem Krieg aus dem Geist des Evangeliums kirchlicherseits mitzugestalten. Seit ihren Anfängen versteht sich die Akademie als wichtiges Bindeglied und Vermittlerin zwischen Kirche und Gesellschaft. Ihr erster Direktor war Alfons Auer, der als renommierter Theologe und mit seinem Grundansatz eines notwendigen Dialogs zwischen Kirche und Welt Maßstäbe gesetzt hat, die bis heute ihre Gültigkeit haben.

Die konkreten Ausdrucksformen und die Themen, die in der Akademie reflektiert und diskutiert werden, mögen sich im Laufe der Zeit verändert haben. Bleibend aktuell ist für die Kirche die Notwendigkeit, in die Gesellschaft hineinzuwirken, was die Akademie auf vorbildliche Art und Weise leistet: als ein Raum des herrschaftsfreien Diskurses in Kirche und Gesellschaft. Denn die Akademie ist ein Ort des Dialogs, der bewusst über den kirchlichen Raum hinausreicht. Sie lädt Menschen mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen, Überzeugungen und Professionen ein, miteinander zu sprechen, zu streiten und voneinander zu lernen. Dieser Dialog ist geleitet von einer wissenschaftlichen Expertise.

Gelebte Ökumene, der Dialog mit anderen Religionen, das Miteinander von Kirche und Gesellschaft, Spiritualität und Glaube, Politik und Religion: Diese beispielhaft aufgeführten Themen zeigen die Spannweite und das breite Spektrum auf, in dem sich die hochqualifizierte Arbeit der Akademie ausdrückt.

Als Bischof von Rottenburg-Stuttgart freue ich mich sehr, eine so renommierte Stätte des Dialogs und der Gastfreundschaft in unserer Diözese zu wissen und wünsche der Akademie auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten ein langes, fruchtbares Wirken.

+

Dr. Klaus Krämer
Bischof

**Liebe Leserinnen und Leser,
warum braucht es heute eine Akademie?**

Vielleicht, weil unsere Gegenwart widersprüchlich ist. Weil Antworten lauter werden, während das Zuhören leiser wird. Weil sich Debatten zuspitzen und zugleich die Bereitschaft zur Differenzierung schwindet. Und weil Kirche in der Gesellschaft nicht darin bestehen kann, sich aus diesen Auseinandersetzungen herauszuhalten.

Seit 75 Jahren steht die Akademie der Diözese Rottenburg Stuttgart genau an dieser Schnittstelle. Sie ist kein Rückzugsraum und kein Resonanzverstärker für einfache Gewissheiten. Sie ist ein Ort des Diskurses, offen, anspruchsvoll, manchmal unbequem. Ein Ort, an dem alle, die an der Akademie teilhaben, gemeinsam lernen, sich den Fragen der Zeit auszusetzen, statt vorschnell Antworten zu liefern.

Historisch ist das keine Selbstverständlichkeit. Die Akademie ist aus dem Bewusstsein entstanden, dass Bildung, Dialog und gesellschaftliche Verantwortung zusammengehören. Dass Kirche nicht neben der Gesellschaft steht, sondern mitten in ihr. Und dass es Räume braucht, in denen unterschiedliche Perspektiven aufeinandertreffen dürfen, aus Politik, Wissenschaft, Kultur, Zivilgesellschaft und aus der Kirche selbst. Diese Offenheit prägt ihr Profil bis heute.

Diese Aufgabe ist aktueller denn je. Globale Krisen, soziale Spannungen, demokratische Ermüdungserscheinungen und eine Kirche, die sich selbst verändert, fordern uns heraus. Sie verlangen keine schnellen Lösungen, sondern die Bereitschaft, Fragen auszuhalten, Konflikte auszutragen und gemeinsam Orientierung zu suchen.

Genau hier liegt die Stärke der Akademie. Sie schafft Räume, in denen Denken Zeit hat, Teilhabe möglich und Zukunft vorbereitet wird. Dass dies seit 75 Jahren gelingt, ist das Ergebnis eines gemeinsamen Engagements all jener, die diesen Ort tragen, gestalten und beleben, der Mitarbeitenden ebenso wie derer, die mit ihren Fragen, Erfahrungen und Perspektiven hierherkommen.

75 Jahre Akademie sind kein Schlusspunkt. Sie sind ein Aufbruch im Denken.

Karin Schieszl-Rathgeb
Ordinariatsrätin, Leiterin der Hauptabteilung XI – Kirche und Gesellschaft



Grußworte

Räume erhalten und gestalten

Liebe Freundinnen und Freunde der Akademie,



eine Akademie ist zunächst einmal Raum. Die räumliche Dimension spiegelt in gewisser Weise auch die griechische Herkunft des Wortes ‚academia‘ wider, was ursprünglich den Hain oder Garten des griechischen Helden Akademos bei Athen bezeichnete. Dabei ist ‚Raum‘ eigentlich und für sich genommen kein schönes Wort, von dem ein gewisser Reiz ausgehen könnte. ‚Raum‘ erscheint in seiner alltäglichen Grundbedeutung zunächst banal. Und doch sind Räume alles andere als belanglos, sie sind vielmehr von existenzieller Bedeutung für uns Menschen und unser Leben.

Räume sind verbunden mit Kommunikation, mit Konzentration, mit Funktionalität. Räume können mit Ordnung oder Chaos verbunden sein. Ein Raum schafft bestimmte Erwartungen und Möglichkeiten für das, was dort stattfindet und wie miteinander kommuniziert wird.

Räume können eine intuitive Wirkung erzeugen, die die Atmosphäre des Redens, Zuhörens, Austausches beeinflusst. Räume können Orientierung kreieren. Räume erzeugen Resonanz.

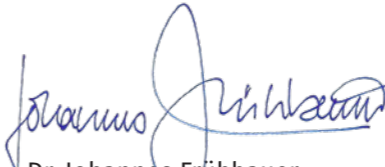
Für eine Akademie gehört es zum Mission Statement, Raum zu sein, Raum zu ermöglichen, Raum zu bieten und Räume zu öffnen. Eine Akademie hat somit eine raumdienliche Aufgabe, sie wird zur Möglichkeitsbedingung, dass Raum entsteht, dass in Räumen etwas stattfindet, dem wir Belang und Bedeutung zumessen. Für uns selbst. Für die Gesellschaft. Für die Kirche. Für die Welt.

Eine Akademie wird daher Wert darauf legen, einladende, inspirierende, integrierende und kommunikative Räume zu bieten und gegen die Widrigkeiten der Zeit zu erhalten – für Gespräche, für gemeinsames Nachdenken, für intellektuelle und für leibliche Bedürfnisse: Zuhören, Nachdenken, Mitreden, Essen, Schlafen, Ruhen, Auszeit nehmen. Und: Räume können in unserer Zeit auch eine virtuelle Dimension haben.



Akademie als Ort des Gesprächs: Öffentlich, hinter den Kulissen und wie hier im Austausch der Mitarbeitenden.

In ihrem programmatischen Selbstverständnis steht die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart seit 75 Jahren für offene Räume und Räume der Offenheit. Diese Offenheit gilt es auch in Zukunft zu leben und zu beleben, einladend zu gestalten, mit vielfältigen Dialogen und anregendem Austausch zu füllen. Weltoffenheit ist der Horizont, vor dem eine katholische Akademiearbeit stattzufinden hat – nicht zuletzt mit dem Ziel, christliche Weltverantwortung zu reflektieren und zu motivieren. Raum zu schaffen, zu erhalten, zu ermöglichen, zu füllen und ihn sich nicht nehmen zu lassen, ist eine bleibende Herausforderung und Aufgabe unserer zukünftigen Akademiearbeit.


Dr. Johannes Frühbauer
Akademiedirektor

Grußworte

Fachbereich Theologie – Kirche – Gesellschaft

Der Fachbereich bringt wissenschaftliche Theologie, kirchliche Praxis und gesellschaftliche Herausforderungen in einen lebendigen Dialog. Die Tagungen beziehen Stellung, geben Orientierung und bauen Brücken.



Welchen Beitrag kann die wissenschaftliche Theologie für eine glaubwürdige Kirche in der Gesellschaft leisten? Vor welche Herausforderungen stellt die kirchliche Praxis in diesen Zeiten die Theologie? Und wie tragen Theologie und Kirchen zu einem konstruktiven Diskurs zu den komplexen gesellschaftlichen und globalen Fragen dieser Zeit bei?

Wechselseitige Anfragen und offene Diskussionen, vielfältige Perspektiven und alternative Denkmodelle, philosophische und kulturelle Bezüge: Sie alle prägen den Fachbereich Theologie – Kirche – Gesellschaft an der Akademie. Ökumenisch, interreligiös, interdisziplinär, der christlichen Botschaft verpflichtet, wird manches hinterfragt, was so eindeutig und festgelegt erscheint. Theologisches Denken und Argumentieren hat hier seinen Ort. Theologische Perspektiven werden in die aktuellen Diskussionen in Kirche und Gesellschaft eingebracht. Pragmatisch, lebensnah und differenziert. So will der Fachbereich Brücken bauen zwischen Positio-

nen, die weit auseinanderliegen, ohne sie nur aufzulösen. Gleichzeitig gilt es, gegen Trends, die so selbstverständlich geäußert oder praktiziert werden, klar Stellung zu beziehen, wenn sie ethischen Normen und christlichen Werten widersprechen.

„Seit 75 Jahren schafft die Akademie Rottenburg-Stuttgart wertvolle Räume des Gesprächs und der Verständigung. Für die bereichernde Partnerschaft sind wir dankbar und voller Vorfreude auf das, was wir weiterhin gemeinsam bewegen werden.“

Lena Zoller, Geschäftsführung der Stiftung Weltethos, Tübingen

Tagungen, die dieser Fachbereich in den vergangenen Jahren gestaltet hat, haben oft brisante und schwierige Themen in Kirche und Gesellschaft aufgenommen und sachlich fundiert dargelegt: Zum Beispiel über biblische Texte und sexualisierte Gewalt. Manche ha-

ben Themen und Bereiche zusammengebracht, die vielfach nebeneinander agierten, etwa zu Dogma und Pastoral – oder zur Berufung aus wissenschaftlicher und existentieller Perspektive. Und manche Veranstaltungen setzten markante Spuren im kirchlichen Bereich. So wurde intensiv diskutiert über die Frauenordination als Machtfrage, über die Kirche nach dem Synodalen Weg oder über die Verantwortung der pastoralen Mitarbeiter:innen in der Transformation von Kirche.

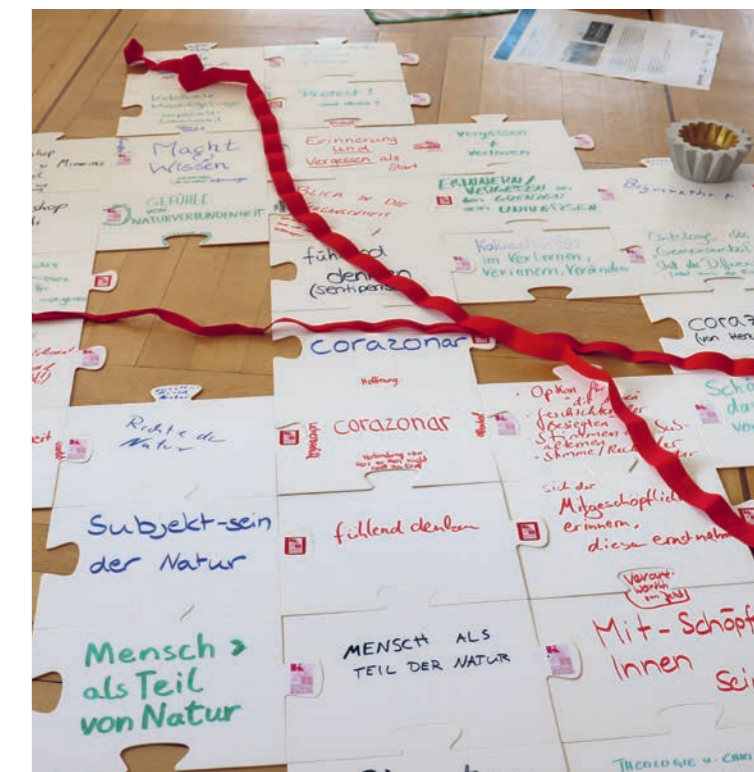
Welche Rolle theologisches Denken und Handeln im globalen und politischen Kontext einnimmt, zeigte die Studienwoche mit Teilnehmenden aus Lateinamerika und Burundi über theologische und postkoloniale Perspektiven auf Erinnerungskulturen. Es ist dem Fachbereich ein wichtiges Anliegen, den theologischen Nachwuchs zu fördern. Veranstaltungen, in denen Fragen im wis-

senschaftlichen Arbeiten, zu Berufsfeldern, zur Verbindung von persönlichem Glauben und wissenschaftlicher Auseinandersetzungen nachgegangen wird, finden inzwischen regelmäßig in Hohenheim statt. Oft in geschütztem Rahmen und finanziell stark unterstützt, um Menschen in prekären Einkommenssituationen die Teilnahme zu ermöglichen. Veranstaltungen zur religiösen Sprache oder zu den „Loci theologici“ sind hier u.a. wichtige Themen. Speziell für Lehrer:innen behandeln Fortbildungen Themen wie „Von KI bis Transhumanismus“ oder „Trinität und Lebenswirklichkeit“. Vorträge zum Nahost-Konflikt oder zum politischen Engagement der Kirche bringen Theorie und Praxis konkret zusammen.

Und immer wieder ist es die Gottesfrage, mit denen in Vortragsreihen oder einzelnen Veranstaltungen gerungen wird.



Links unten: Studienwoche zum „Erinnern im Anthropozän“



Interview

Im Gespräch mit dem neuen Akademiedirektor, Dr. Johannes Frühbauer, zugleich neuer Leiter des Fachbereiches Theologie – Kirche – Gesellschaft



Welche grundlegenden kirchlichen Erfahrungen und theologischen Erkenntnisse haben Sie in Ihrem bisherigen theologischen Werdegang geprägt?

Dr. Johannes Frühbauer

Die eine Dimension ist sehr praxis- und erfahrungsorientiert und beginnt in meiner Pfarrjugend- und Ministrantenzeit, die andere steht in enger Verbindung mit jahrzehntelangem theologischem Lernen und Reflektieren. Im Be-

reich kirchlicher Erfahrungen scheint es mir wesentlich zu sein, wie leidenschaftlich und engagiert Menschen – als Haupt- oder Ehrenamtliche – in den Gemeinden vor Ort in pastoralen und liturgischen Handlungsfeldern und Erfahrungsräumen unterwegs sind. Dazu gehört für mich auch die Frage, wie gut sind beispielsweise Gottesdienste vorbereitet – und wie professionell und kommunikativ werden sie gestaltet. Lichtseiten zeigen sich für mich, wenn bei gelungener Kombination von Liturgie, Wort und Musik Hunderte von Menschen in die Gottesdienste strömen. Man muss die „Glut in der Asche“ entfachen, wie das der frühere Abt von Einsiedeln, Martin Werlen, einmal in einem viel beachteten Text formuliert hat.

In den großen weltkirchlichen Kontexten bin ich der Überzeugung, dass wir mehr Vielfalt, ganz im Sinne der *Communio-Ekklesio-*logie des Zweiten Vatikanischen Konzils brauchen. Ein Katholizismus im europäischen Kontext kann ohne wesentlichen Substanzverlust ein ganz anderes Profil haben als etwa die Kirchen

in den Kontexten Asiens, Afrikas oder Lateinamerikas, die oftmals mehr auf traditionsorientierte Bewahrung ausgerichtet sind. Verhinderung und Zurückhaltung bei Veränderung und Wandel sind aus meiner Sicht oftmals von Ängsten dominiert, lassen eine Machtgebundenheit erkennen und sind nicht zuletzt von fehlendem Gottvertrauen gekennzeichnet.

„Gerne blicken wir auf unsere gemeinsame Projektarbeit, unzählige Veranstaltungen und Formate der politischen Bildung zurück, die wir als Dachverband durch unsere Förderung begleiten durften. Seit den Gründungsjahren ist die Akademie ein engagiertes Mitglied unseres Verbandes und in der AKSB längst nicht mehr wegzudenken.“

Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke (AKSB)

In der theologischen Dimension ist für mich das Programmwort von der „weltoffenen Katholizität“ wesentlich. Christsein und Kirche

müssen nicht nur offen gegenüber der Welt und weltlichen Belangen sein, es braucht auch ein Interesse an all den Dingen, die die Welt und die Menschen in der jeweiligen Gegenwart umtreiben. Diese gilt es im Licht des Evangeliums zu deuten, zu gestalten oder auch zu kritisieren.

„Ich gratuliere der Akademie zu einer langen, gesellschaftlich relevanten Arbeit und wünsche mir, dass sie in den nicht einfachen Zeiten weiterhin den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt.“

Prof. Dr. Constantin Hruschka,
Evangelische Hochschule Freiburg

Wie möchten Sie das Profil des Fachbereiches Theologie – Kirche – Gesellschaft weiterentwickeln?

Dr. Johannes Frühbauer

Zunächst einmal stehen alle drei Themenfelder des Fachbereiches vor enormen Herausforderungen und befinden sich in grundlegenden Veränderungsprozessen. Eine wesentliche Aufgabe für die Akademie sehe ich darin, diese Veränderungsprozesse nicht nur diskursiv zu begleiten und zu thematisieren, sondern sie kritisch, reflexiv und impulsgebend mitzugestalten. Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat ein ausgezeichnetes Renommée und spielt daher zu Recht in der Champions League der Akademien – mit anderen Worten: Sie ist jetzt schon diskursiv betrachtet sehr einflussreich. Inhaltlich-thematische Akzente, die ich in den drei

Themenfeldern setzen möchte, werden mit den folgenden Überschriften knapp formuliert: Politische Theologie, Ökumenische Theologie, öffentliche Theologie und Theologie der Religionen. Sodann: Synodale Kirche, missionarisch-zeugnisgebende Kirche und integrative Weltkirche, Weltfrieden und eine Ethik der Versöhnung und Europa als Wertegemeinschaft. Und schließlich der gesellschaftliche Zusammenhalt und die Rolle von Religion und Kirche in der säkularen Gesellschaft.

Welche Formate könnten Sie sich vorstellen, mit denen Sie neue Zielgruppen erreichen können?

Dr. Johannes Frühbauer

Um auf der Höhe der Zeit zu sein, ist es in jedem Fall angesagt, im Bereich der sozialen Medien noch mehr als bisher präsent zu sein: Nicht nur dokumentierend, sondern durchaus impulsgebend und diskursiv. Und das Tagungszentrum Hohenheim bietet ausgezeichnete Möglichkeiten für ganz unterschiedliche „Live-Performances“; hier möchte ich im kreativen Austausch mit meinem Team neue Angebote entwickeln. Zu den vorrangigen Zielen gehört für mich, Menschen aus der Region, aus dem Bistum, aber auch darüber hinaus auf die Akademie und ihre vielseitigen Angebote neu aufmerksam zu machen. Diese können in Zukunft auch einen stärker kulturellen oder künstlerischen Akzent setzen. So würde ich gerne die Themen ‚Religion und Literatur‘ oder ‚Film und Moral‘ im Programm der Akademie sehen. Und es wäre mir überdies wichtig,

dass es der Akademie mit ihrem Tagungszentrum gelingt, auch Menschen anzusprechen und zu gewinnen, die nicht kirchlich orientiert sind bzw. nicht zu den regelmäßig praktizierenden Katholik:innen oder Kirchgänger*innen zählen. Hier stehen wir vor der Herausforderung, das Interesse für die Themen und das inhaltliche Angebot der Akademie neu zu wecken und dann vor allem nachhaltig zu erhalten. Die Akademie ist ein Ort, sie muss aber auch ein Gefühl sein und einen ganz bestimmten Esprit wahrnehmbar und erfahrbar werden lassen.

„Unsere Demokratie lebt davon, dass wir einander zuhören, zivilisiert streiten und Kompromisse suchen. Dafür braucht es Räume, in denen Glaube und Vernunft, Tradition und Zukunftserwartungen miteinander in Einklang gebracht werden. Die Akademie leistet dazu aus christlicher Überzeugung heraus seit Jahrzehnten einen wichtigen Beitrag und stärkt damit unsere Gesellschaft. Mein Dank gilt allen, die sich mit großem Engagement für die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart einsetzen. Der Akademie wünsche ich für die Zukunft die Offenheit und Gestaltungskraft, die sie seit 75 Jahren auszeichnet.“

Ministerpräsident Winfried Kretschmann

„Die Kirchen ermöglichen Begegnung, spenden Hoffnung, helfen Bedürftigen, fördern Empathie. Und sie finden sehr klare Worte gegen Ausgrenzung und Feindseligkeit. Für all das bin ich enorm dankbar – als Politikerin, als Demokratin und als Mensch. Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist Teil dieser demokratischen Leistung. In einer Zeit voller Aufregung regt sie an: zum Zuhören, zum Nachdenken, zum Diskutieren. Sie verknüpft religiöse und gesellschaftliche Themen, die uns alle betreffen und beschäftigen. So weitet die Akademie den Dialog über Landesgrenzen, Parteizugehörigkeiten und Konfessionen hinaus. Ich wünsche der Akademie wie auch der gesamten Diözese weiterhin viel Rückhalt, Zuwachs und Wirksamkeit im Einsatz für die Nächstenliebe.“

Muhterem Aras, Präsidentin des Landtages von Baden-Württemberg



Dasha Shpringer beim „Aschermittwoch der Künstlerinnen und Künstler“

Sie sind Sozialethiker – welchen Fragen unserer Gesellschaft sollte der Fachbereich besonders nachgehen?

Dr. Johannes Frühbauer

Die Sozialethik mit ihren Ursprüngen in der katholischen Soziallehre, die durch die Namensgebung von Papst Leo XIV. eine neue Aufmerksamkeit erfahren hat, ist inzwischen ein weites Feld.

Die Akademie ist in ihren Fachbereichen und Themenfeldern in bemerkenswerter Weise und ausgeprägt sozialetisch aufgestellt. Fragen, denen ich mit unterschiedlichen Programmformaten und einer Vielzahl an Angeboten nachgehen möchte, sind beispielsweise: Was meint eigentlich ‚gerechter Friede‘ in der konkreten Umsetzung? Darf es auch – zumindest vorübergehend – einen ungerechten Frieden geben? Wieviel Ungerechtigkeit hält eine Gesellschaft mit enormen sozialen Ungleichheiten aus? Inwiefern kann Religion förderlich sein für den Erhalt und die Stabilisierung

von Demokratie? Wo wird sie zum Störfaktor? Kann eine Weltordnung noch an ethischen Prinzipien ausgerichtet werden, oder zählen zukünftig nur noch Macht und nationales Interesse? Und vielleicht kühn und innovativ: Brauchen wir eine Ethik des Welt-raums?

„75 Jahre schon bietet die Akademie einen wichtigen Diskursraum nicht nur für theologische Themen. An diesem Diskursraum ist auch die Tübinger Fakultät in unterschiedlichen Kooperationsveranstaltungen und durch Mitwirkung an einzelnen Tagungsformaten beteiligt. Wir freuen uns über diese erfolgreiche Zusammenarbeit und hoffen auf viele weitere Jahre gemeinsamen theologischen Wirkens in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.“

Prof. Dr. Saskia Wendel, Dekanin der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen

„Von ganzem Herzen alles Gute, verbunden mit einem kräftigen Vergeltsgott und vielen Dank. Die Akademie ist ein echter Schatz, weil sie eine Art des Dialoges, des Denkens und der Offenheit ist und zugleich Stellung bezieht für den christlichen Glauben und die christlichen Werte. Sie bringt beides zusammen: Die Transzendenz und die Menschenwürde. Das ist Gold wert in einer Zeit, die um Stabilität und auch um Haltung ringt. Und deshalb brauchen wir die Akademie. Sie macht unser Land besser. Ad multos annos.“

Manuel Hagel, CDU-Fraktionsvorsitzender Baden-Württemberg

„Die Entwicklung der Akademie ist eine echte Erfolg-story, Dialog und Gastfreundschaft wurden zum Motto. Die Akademie sollte einen Beitrag leisten, dass niemals wieder ein Terrorsystem auf deutschem Boden entstehen kann. Es braucht von Kirchen geschaffene und garantierte Diskursräume, um Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und die Achtung der Menschenwürde zu sichern“

Volker Schebesta, Staatssekretär

Queere Anliegen an der Akademie

Seit mehreren Jahren beschäftigt sich die Akademie in ihren Veranstaltungen mit Themen queerer Menschen und öffnet Dialogräume. So widmete sich jüngst die Veranstaltung „Queere Menschen und die Kirchen“ dem Verhältnis zwischen queeren Menschen und christlichen Kirchen, zwischen Homosexualität, Geschlechterdiversität und Theologie – um queere Lebensgeschichten als selbstverständlichen Teil kirchlicher und gesellschaftlicher Geschichte sichtbar zu machen.

Die Tagung wurde organisiert mit vielen Kooperationspartnern, darunter die Evangelische Akademie in Bad Boll. Dort wird der Dialog 2026 fortgesetzt. Bereits 1960 hatte sich eine Akademie-Tagung unter dem Titel „Sexuelles Verhalten

und Gesetzgebung des Staates“ des Themas angenommen.

Vorträge wie „Erlebte Gewalt bei Männern. Gesundheitliche Auswirkungen“ und „Queerness und Gewalterfahrungen in viralen Räumen“ nehmen zudem spezifische Gewalterfahrungen im Kontext von Queerness und Männlichkeitsentwürfen in den Blick. Auch im Rahmen der Themen zur Hospiz- und Palliativversorgung sind queere Menschen und ihre Themen selbstverständlicher Teil von Veranstaltungen. Und auch die Messe „Leben und Tod“ diskutierte 2025 in Freiburg die Themen Vielfalt und Einzigartigkeit in der Sterbe- und Trauerbegleitung – die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist dort im Beirat vertreten.

Mehr Info



Zum Nachlesen: Van Eickels u.a., Queere Menschen und die Kirchen, Bamberg 2025.

Dr. Johannes Frühbauer

war wissenschaftlicher Mitarbeiter von Hans Küng bei der Stiftung Weltethos, promovierte in Theologischer Ethik bei Dietmar Mieth, leitete u.a. den Bereich Gesellschaft und Weltethos der Stiftung Weltethos und hatte die Professur für Theologie in der Sozialen Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule in München inne. Seit Januar 2026 ist er Direktor der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

AGENDA – Forum katholischer Theologinnen e.V.

Dass AGENDA – Forum katholischer Theologinnen e.V. – eng mit der Akademie Rottenburg-Stuttgart verbunden ist, hat mehrere Gründe

Mehr Info



Im Oktober 1993 fand in Hohenheim an der Akademie das erste Hohenheimer-Theologinnen-Treffen (HHTT) statt, organisiert vom Frauenreferat der Akademie, zusammen mit dem Katholischen Deutschen Frauenbund.



„Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist für mich in mehr als vier Jahrzehnten als Ort der Förderung theologischer Frauenforschung und der Vernetzung von Theologinnen wichtig geworden. Das Hohenheimer Theologinentreffen hat in der Akademie von Anfang an eine verlässliche Heimat und einen gastlichen Ort gefunden. Aus den Zusammenhängen theologischer Frauenförderung, feministischer Theologie und ihrer öffentlichen Präsenz ist die Akademie nicht wegzudenken. Für diesen Ort, für die vielen, die ihn zu dem gemacht haben, was er für Theologie treibende Frauen geworden ist, bin ich sehr dankbar.“

Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins, Universität Münster

Daraus hervorgegangen ist eine zweijährige Tagungsreihe, deren 18. Veranstaltung 2027 stattfinden wird. Die Fülle der behandelten kirchen- und gesellschaftspolitischen Themen ist groß und reicht von Fragen nach Identität und Diversität über die Rolle der Frau in Kirche und Gesellschaft bis zum Spannungsfeld zwischen Kirche und Öffentlichkeit.

Diese Hohenheimer-Theologinnen-Treffen waren der Ursprung des Netzwerkes „AGENDA – Forum katholischer Theologinnen e.V.“, das am 27. März 1998 in Hohenheim gegründet wurde, um Theologinnen in Wissenschaft, Kirche und Gesellschaft miteinander zu vernetzen, gegenseitig zu stärken und gemeinsame Interessen zu vertreten. Das fachwissenschaftliche Interesse steht bis heute im Vordergrund der rund 420 Theologinnen aus vielfältigen Berufsfeldern. Und seit 2019 gibt es die Junge Agenda, die inzwischen 120 Mitglieder zählt.

Viele bekannte Theologinnen haben regelmäßig das HHTT mitorganisiert, Gelder eingeworben und die Themen des lateiname-

rikanischen Schwesternnetzwerkes „Teologanda“ in die Akademie hineingetragen. Der globale Horizont bekam damit seinen Platz in der theologischen Arbeit der Akademie, ebenso die Zusammenarbeit mit anderen Frauennetzwerken, mit Frauenverbänden und Theologinnen weltweit.

Die Akademie ist geborenes Mitglied im Vorstand von AGENDA und gestaltet die Ausrichtung des HHTTs wesentlich mit. Damit leistet sie zusammen mit AGENDA einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Theologinnen sowie von Nachwuchswissenschaftlerinnen und trägt dazu bei, die wissenschaftliche Arbeit von Theologinnen öffentlich sichtbar zu machen.

Persönliches aus der Akademie

Dr. Gebhard Fürst, Bischof em.: Gorbatschow im Fenster der Geschichte

Mit großer Freude und Dankbarkeit gratuliere ich dieser einzigartigen Institution unserer Ortskirche, ja der ganzen katholischen Kirche in Deutschland.

14 Jahre lang hatte ich als Akademiedirektor die Aufgabe, die Akademie ab 1986 in ihrer Tagungsarbeit zu leiten und zu gestalten. Als Bischof habe ich ab dem Jahr 2000 die Akademie mit großem Wohlwollen unter Achtung ihres Selbstverständnisses unterstützt, mit wachem Interesse ihre Dialogarbeit verfolgt und ihre Ergebnisse in meine Leitungsverantwortung einbezogen. Haben wir doch in der Akademie eine diözesane Einrichtung, die in breiter fachlicher Aufstellung und mit großer Kompetenz die anstehenden Themen von „Kirche und Welt“ der jeweiligen Gegenwart im Geist der Zeitgenossenschaft aufgreift und im Tagungsgeschehen dialogisch und interdisziplinär behandelt. Ein Jubiläum ist ein guter Anlass zurückzublicken und aus diesem geschichtlichen Rückblick zugleich einen Ausblick für Künftiges in „Kirche und Welt“ zu gewinnen.

Zwei Highlights aus meiner Direktorenzeit greife ich heraus: Im März 1996 veranstaltete die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart zusammen mit dem Leiterkreis der (damals 27) Akademien in Deutschland ein mehrtätiges Symposium zur theologischen, philosophischen und soziologischen Herausarbeitung des Verständnisses, der Bedeutung von Begriff und Sache des Dialogs, sowie der praktischen Anwendung von Erkenntnissen aus den immer interdisziplinären Dialogen. Das Symposium diente dem Interesse der Verwirklichung einer dialogischen Kirche und wollte einen Beitrag leisten zur Ausarbeitung einer umfassenden, systematisch-theologischen Theorie des Dialogs als Selbstvollzug der Kirche. In der Dokumentation des Symposiums mit dem Titel „Dialog als Selbstvollzug der Kirche“ stellte ich im Vorwort fest, dass wir als Veranstalter von der Überzeugung geleitet waren, dass unter den gegen-

wärtigen kulturellen Bedingungen nur eine sich im Dialog nach außen wie nach innen selbstverwirklichende Kirche in der Lage ist, die Zeichen der Zeit zu erkennen und diese kompetent im Licht des Evangeliums für die Menschen von heute zu deuten.

Ein anderes Highlight ging aus den über viele Jahre hinweg gewachsenen Beziehungen zu hochrangigen Kulturmanagerinnen aus Russland, besonders aus Moskau hervor. Aus vielfältigen Dialogkooperationen entstand der Aleksander-Men-Preis – Zur Ökumene der Kulturen. 17 Mal wurde der Preis 1995 bis 2013 an hochrangige Persönlichkeiten verliehen, die sich um die Ökumene der Kulturen insbesondere von Deutschland und Russland verdient gemacht haben.

Als hochrangigstem Preisträger haben wir im Juni 2000 Michael Gorbatschow – er war persönlich anwesend – diesen Preis verliehen. Das solche Begegnungen ermöglichende Fenster der Geschichte wurde inzwischen von Seiten Russlands krachend geschlossen. Umso mehr dürfen wir uns freuen, die Zeit dieses geöffneten Fensters als Akademie zu Begegnungen und fruchtbaren Dialogen genutzt zu haben.

In meinem Wort zum 75jährigen Bestehen unserer Akademie kann ich nur diese beiden herausragenden Beispiele erwähnen. An ihnen wird exemplarisch deutlich, welche Möglichkeiten in der Arbeit einer Akademie wie der unseren stecken. Viele andere Dialogveranstaltungen und Dialogprojekte in den letzten 75 Jahren müssten genannt werden. In diesen unseren Tagen, wo sich immer mehr Ideologien ausbreiten, sich Gesellschaft und auch Kirche(n) mehr und mehr fragmentieren und Fakenews sich kaum mehr von Realitäten unterscheiden lassen, ist redlicher Dialog notwendiger denn je. Damit dieser sich um Annäherung an Wahrheit bemühen Dialog zum Nutzen unserer Kirche aber auch unserer Demokratie gelingt, wünsche ich allen, die hier mitwirken, Mut, Sachverstand und Augenmaß!



Interview

Fachbereich Ethik – Naturwissenschaft – Theologie

Was war der Auslöser für Ihren Weg an die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart?

Fabian Jaskolla

Es war die Aussicht, sich mit Fragen beschäftigen zu können, die mich schon zu Studienzeiten begleitet haben. Ich habe bereits als Jugendlicher an Lernferien der Wolfsburg (Kath. Akademie des Bistums Essen) teilgenommen und auf diese Weise früh Akade-

mien als Begegnungs- und Lernräume kennen und schätzen gelernt. Die Akademieidee auf unsere heutige Zeit zu übersetzen und der Frage nachzugehen, was Theologie uns heute noch zu sagen hat, ist für mich sehr erfüllend.

Worum geht es bei der Arbeit des Fachbereiches?

Fabian Jaskolla

Von der Klimakrise, dem technologischen Fortschritt oder transhumanistischen Bestrebungen – viele Herausforderungen finden an der Schnittstelle verschiedener Disziplinen statt. Es braucht also interdisziplinäre Auseinandersetzungen und vor allem auch die ethische Betrachtung. Bei diesen Grenzgängen ist es mir als christlichem Sozialethiker ein Anliegen, Theologie als ethische Quelle einzubringen. Die Katholische Soziallehre hat hierbei viel zu bieten und ich blicke schon mit Spannung darauf, wie sie von Papst Leo XIV. fortgeschrieben wird und welche Themen er auf-

greift. Mir ist es dabei ein Anliegen, diese Themen an neue Orte zu bringen: beispielsweise an das Marienhospital in Stuttgart. Akademie bedeutet für mich: sowohl Raum für Themen schaffen, die es vielleicht auch nicht auf die Titelseiten schaffen und Beheimatung für unterschiedlichste Gruppen wie etwa (Nachwuchs-) Wissenschaftler:innen und Gesellschaftsgestalter:innen zu sein, als auch aufsuchend unterwegs zu sein.

Gibt es Denker oder Werke, die Ihren Blick auf diese Grenzfragen besonders geprägt haben?

Fabian Jaskolla

Ein Denker, der sinnbildlich für diese Grenzgänge steht, ist der Philosoph Hans Jonas. In meinem Studium stolperte ich über sein Werk „Das Prinzip Verantwortung“, in dem er sich dem „Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation“ widmet – und es hat mich seither nicht mehr losgelassen. Auch Papst Franziskus ist für mich eine große Inspirationsfigur – sei-

ne Enzyklika Laudato si' hat mich vor dem Abitur zutiefst beeindruckt und vermutlich dazu beigetragen, dass ich statt Germanistik Theologie als Studienfach hinzugewählt habe.

„Die Wertschätzung des Dialogs zwischen Naturwissenschaft und Theologie ist im Bistum Rottenburg-Stuttgart und seiner Akademie besonders ausgeprägt. Es ist gut, dass dieser Dialog hier einem breiteren Publikum zugänglich gemacht wird.“

Prof. Dr. Tobias Müller,
Universität Rostock

Was bedeutet dieser Gedanke der Verantwortung konkret für Ihre Arbeit im Fachbereich?

Fabian Jaskolla

Ganz konkret heißt es für mich, auch ausgehend von den Folgen unseres Handelns zu denken. Mit Jonas gesprochen geht es darum, die „Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden“ möglich, ja offen zu halten. Damit verbunden ist für mich auch die Verteidigung unseres Menschenbildes: die Menschwerdung Gottes im Neugeborenen ist geradezu Ausdruck der Fragilität unserer Existenz – und welch ein starker Kontrast zu weltlichen Allmachtsfantasien! Die Bewahrung der Schöpfung ist uns ein großer Auf-

Fabian Jaskolla, Prof. Dr. Ahmad Karimi und Prof. Dr. Tobias Müller (von links) im Gespräch über das „Heilsversprechen KI?“



Matthieu Cuisnier, Leonie Ströbele, Till Kellerhoff und Fabian Jaskolla (v.l.) im Austausch zu den "Grenzen des Wachstums" heute (links). Dr. Caroline Helmus und Prof. Dr. Tobias Müller (oben).

Fabian Jaskolla

ist Christlicher Sozialethiker und seit Juli 2024 Leiter des Fachbereichs Ethik – Naturwissenschaft – Theologie. Zuvor Studienstationen in Essen, Kiel und Münster, sowie Arbeits- und Praktikumsstationen am Institut für Christliche Sozialwissenschaften (ICS), bei der Katholischen Akademie Die Wolfsburg, der Heinrich-Böll-Stiftung NRW und dem Deutschen Ethikrat.

trag entlang unterschiedlichster Anwendungsfelder und erfordert entsprechend „[keinen] Wissenschaftszweig und keine Form der Weisheit [beiseitezulassen]“, wie es in Laudato Si' (Nr. 63) heißt. Interdisziplinarität ist in Anbetracht der Komplexität der Herausforderungen geradezu geboten – das wussten schon Hans Jonas und Papst Franziskus.

Was ist Ihre Vision für den Fachbereich und die Akademie?

Fabian Jaskolla

Martin Bubers Ausspruch „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ ist sowohl für die Akademie als auch für meinen Fachbereich eine Inspiration. Dialog und gemeinsames Lernen geschehen vor allem in

der Begegnung. Gerade in einer scheinbar immer unübersichtlicheren Welt braucht es Dialog und Reflexionsräume – die ethischen Fragen liegen überall auf der Straße. Darin erkenne ich ein großes Potenzial von Akademien in dieser Zeit – als Scharnier zwischen Kirche und Gesellschaft und Orte der Übersetzung. Diese auch für junge Menschen nachhaltig zu erschließen und sich gemeinsam auf interdisziplinäre Grenzgänge zu begeben, ist mir ein wichtiges Anliegen. Auf diese Weise bin ich ja selbst hier gelandet.



Seit vielen Jahren ist das Forum Grenzfragen die digitale Plattform des Fachbereichs. Der Anspruch der Interdisziplinarität wird im Dialog von Naturwissenschaft – Philosophie – Theologie unter besonderem Vorzeichen der Ethik sichtbar. Das Forum Grenzfragen dokumentiert Tagungen und Veranstaltungen und gibt Einblicke in die Arbeit des Fachbereichs.

Mehr Info



Religion and Science Network Germany

Das Religion and Science Network Germany (RSNG) versteht sich als Plattform des interdisziplinären Dialogs von Naturwissenschaft, Philosophie und Religion. Der Gründungsimpuls liegt in den USA: im Jahr 2000 eröffnete die Templeton Foundation mit dem Metanexus-Institut eine globale Initiative zur Vernetzung interdisziplinär arbeitender Gruppen – darunter war auch der Arbeitskreis Forum Grenzfragen unserer Akademie. Bei einer Vernetzungstagung in den USA kamen schließlich deutsche Teilnehmer:innen miteinander ins Gespräch, es entstand die Idee einer deutschen Vernetzungstagung: die Geburtsstunde von RSNG. Seit 2005 finden im Zweijahres-Turnus Tagungen zu verschiedensten Grenzfragen statt: Von der „Transformation der Menschheit“ (2019), über „Das Ende der Anthropozentrik“ (2023) bis zum „Heilsversprechen KI?“ (2025).

Fachbereich Geschichte

Wie prägt Geschichte unsere Gegenwart – und wie können wir sie aktiv für heutige Debatten nutzbar machen?
Der Fachbereich Geschichte lädt dazu ein, Vergangenheit neu zu denken und kontrovers zu diskutieren.



Tagungsimpressionen:
World Café im Rahmen der Tagung Baden-Württemberg (post-)kolonial (oben) und kulturhistorische Sommerakademie zum Thema Kleidung (unten)

„Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten.“ Dieses Zitat, das August Bebel zugeschrieben wird, wurde vielfach recycelt und adaptiert, u.a. auch von Helmut Kohl. Kein Wunder: Es verweist auf unser grundlegendes menschliches Bedürfnis nach Orientierung in Zeit und Raum. „Die Vergangenheit“ ist dabei natürlich nicht in Stein gemeißelt: Geschichte wird gemacht und unterliegt immer wieder neuen Deutungen, die sich zum Teil auch widersprechen und die auch für aktuelle Diskussionen fruchtbar gemacht, teilweise auch instrumentalisiert werden.

und -brüche herauszuarbeiten und daraus manchmal vielleicht sogar Handlungsoptionen für die Gegenwart abzuleiten.

Aus dieser Grundhaltung heraus haben wir uns im Fachbereich Geschichte zum Ziel gesetzt, einer breiten Öffentlichkeit historische Sachverhalte, Deutungen und Debatten verständlich zu vermitteln. Wir wollen dabei aber nicht ste-

„75 Jahre sind ja relativ kurz bezogen auf das Alter der katholischen Kirche, aber doch sehr ansehnlich bezogen auf das Alter der Bundesrepublik Deutschland. Mich beeindruckt die Breite der Themen, die hier behandelt werden, die weit über das hinausgeht, was man mit der katholischen Kirche assoziiert.“

Prof. Dr. Antje Flüchter, Vorsitzende des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands

Demokratie und Autoritarismus, Krieg und Frieden, das Verhältnis zwischen Kollektiv und Individuum, gesellschaftliche Partizipation verschiedener Gruppen, Globalisierung, Migration, Geschlechterbilder, Macht und Machtmissbrauch – bei diesen und vielen weiteren gesellschaftlichen, politischen oder kirchlichen Themen- und Debattenfeldern kann ein Blick in die Geschichte helfen, Zusammenhänge zu verstehen, Kontinuitätslinien

henbleiben, sondern wir wollen die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit auch aktiv mitgestalten, indem wir Themen auf die Agenda setzen, Konzepte entwickeln, Netzwerke aufbauen, fachwissenschaftliche Diskurse anregen und moderieren. Wir wollen Dialog- und Denkräume für einen offenen, konstruktiven Aus-



Dr. Johannes Kuber bei einem Vortrag in der Akademie.

tausch öffnen und dadurch gesellschaftliche und kirchliche Debatten um neue, kontroverse, vielleicht ungewohnte historische Perspektiven ergänzen.

Thematisch spannen wir den Bogen weit: von Zeitgeschichte, Erinnerungskultur und Geschichtspolitik über Kirchen- und Landesgeschichte sowie jüdische Geschichte bis hin zu Geschlechtergeschichte, Männlichkeitenforschung und queer history. Wir greifen Fragen auf, die gerade in der Luft liegen, scheuen aber auch nicht davor zurück, jenseits akuter Verwertbarkeitslogiken vermeintlich „nischige“ Felder zu

bearbeiten, weil auch diese uns helfen können, unsere Gegenwart besser zu verstehen. Unsere Arbeit lebt von Vernetzung und Begegnung. Deshalb kooperieren wir eng mit verschiedenen wissenschaftlichen Arbeitskreisen und mit Lehrstühlen von Basel bis Kiel. Wir zielen aber explizit nicht nur auf universitäre Forschung ab.

„Als zivilgesellschaftliche Initiative möchten wir unsere besondere Dankbarkeit dafür zum Ausdruck bringen, dass die Akademie dem Dialog über das koloniale Erbe und dessen Kontinuitäten nicht nur Raum gewährt, sondern diesen Diskurs engagiert, verantwortungsvoll und nachhaltig mitgestaltet.“

Samrawit Araya, Teresa Heinzlmann und Yasmin Nasrudin für die Initiative Black History

Wichtig ist mir stattdessen – unter dem Schlagwort „Wissenschaft trifft Praxis“ – immer auch die Verzahnung mit der interessierten Öffentlichkeit, mit Public History, historisch-politischer Bildung, mit Archiven, Gedenkstätten, zivilgesellschaftlichen Initiativen, Museen, Geschichtsvereinen und kirchlichen Akteur:innen. Zu unserem Selbstverständnis gehören multiperspektivisches, interdisziplinäres und internationales Arbeiten und auch die Förderung junger Wissenschaftler:innen, etwa mithilfe von Tagungsstipendien des Akademievereins.

Genauso vielfältig wie unsere Kooperationspartner:innen und Zielgruppen sind unsere Formate – von großen Fach- und Netzwerktagen über interaktive Workshops bis hin zu Abendveranstaltungen und digitalen Podiumsgesprächen.

Baden-Württemberg (post-)kolonial

Gemeinsam mit der Initiative „Black History in Baden-Württemberg“ und Lehrstühlen in Tübingen und München hat der Fachbereich Geschichte in den letzten Jahren die Reihe „Baden-Württemberg (post-)kolonial“ ins Leben gerufen. Bei den mittlerweile drei Tagungen ging es unter verschiedenen Fragestellungen vor allem darum, das Gespräch und die Vernetzung zwischen Akteur:innen aus zivilgesellschaftlichem Engagement, Universitäten, Archiven, Public History, Kirchen usw. zu fördern, die sich mit der kolonialen Vergangenheit und der postkolonialen Gegenwart in Baden-Württemberg beschäftigen.

Dr. Johannes Kuber

ist Zeithistoriker und seit 2021 Leiter des Fachbereichs Geschichte. Davor Studium in Regensburg und Dublin, Forschung und Lehre an der RWTH Aachen und Praxiserfahrung u.a. an der International School for Holocaust Studies (Yad Vashem), im Erzbischöflichen Archiv Freiburg und im Historischen Museum Luzern.

Um nur einige Beispiele zu nennen: Bei den jährlichen Studientagungen mit dem Geschichtsverein der Diözese stellen wir innovative, auch kritische Fragen an die Kirchengeschichte, etwa zu Kirchenfinanzierung oder katholischer Sexualmoral. In offenen Seminaren bringen wir Forschende, Studierende, Multiplikator:innen und Geschichtsinteressierte zusammen, um über Verschwörungstheorien, Gedenkstättenarbeit, Kolonialgeschichte oder politische Diskursverschiebungen zu diskutieren – Themenfelder, auf die ich auch aufgrund meines eigenen Hintergrunds als Zeithistoriker in den letzten Jahren noch größeres Gewicht gelegt habe. Und unsere „Sommerakademie“ bietet jedes Jahr ein abwechslungsreiches kulturhistorisches Programm samt Exkursionen.

Ein persönliches Highlight für mich ist es, wenn es uns gelingt, ganz unterschiedliche Menschen, Perspektiven und Erfahrungen zusammenzubringen – vom Archivar bis zur Aktivistin – und dann zu beobachten, wie diese Vernetzungen Früchte tragen, weitere Debatten anstoßen und zu neuen Ideen und Projekten führen. Besonders eindrücklich fand ich das in letzter Zeit zum Beispiel bei unserer gemeinsam mit evangelischen, universitären und zivil-

gesellschaftlichen Partner:innen ausgerichteten Tagung „Queere Menschen und die Kirchen“, deren Ergebnisse wir jetzt auch in Buchform veröffentlichen und so einer noch breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Solche Momente zeigen, wofür wir stehen: für Dialogräume, die Horizonte öffnen und gesellschaftliche Verständigung ermöglichen.

Ich freue mich, wenn ich Sie ein bisschen neugierig gemacht habe. Schauen Sie gern mal vorbei – auf unserer Website oder vielleicht direkt bei einer der nächsten Veranstaltungen!

„Als einer der ältesten Partner der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart gratuliert der Geschichtsverein der Diözese, seiner „älteren Schwester“. Die Studientagungen des Geschichtsvereins waren schon Ende der 1980er Jahre legendär und wurden von Seiten der Akademie engagiert, zuverlässig und hochprofessionell begleitet.“

Prof. Dr. Dominik Burkard, Vorsitzender des Geschichtsvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Jüdische Geschichte

Jüdisches Leben in Geschichte und Gegenwart ist an der Akademie regelmäßig Thema. So etwa im „Forum Jüdische Geschichte und Kultur in der Frühen Neuzeit“, das seit 2011 jährlich in Hohenheim zusammenkommt, oder in gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Arbeitskreis Jüdisches Schwaben der Universität Tübingen. Die Themenvielfalt in diesen und anderen Formaten reicht von der mittelalterlichen jüdischen Geschichte über die Frühe Neuzeit und die Shoah bis hin zu gegenwärtigen Fragen der Erinnerungsarbeit. Auch im Fachbereich Interreligiöser Dialog tauschen wir uns regelmäßig mit Vertreter:innen jüdischer Gemeinden und jüdischen Lebens aus: Wir bearbeiten die Verflochtenheit und Interdependenz theologischer Traditionen ebenso wie Gegenwartsfragen für die Religionsgemeinschaften, die sie in vergleichbarer Weise herausfordern – Themen eines Dialogs des Handelns beispielsweise der Friedensethik oder Klimagerechtigkeit, wie bei den Kooperationstagungen „Religions go green“ und „CreAction“.





Schatz des Orients

Projekt zur Unterstützung orientalischer und orthodoxer Christ:innen in Deutschland



Orthodoxe und orientalische Geistliche im Dialog.

Auch die knapp vier Millionen orientalischer und orthodoxer Christ:innen tragen zur konfessionellen Vielfalt in Deutschland bei, werden aber oft nur am Rande wahrgenommen. Hier setzte das Projekt „Schatz des Orients“ an: Über fünf Jahre unterstützte es die Glaubensgemeinschaften, baute gemeinsam Strukturen auf und stärkte die theologische Reflexion. Unter der Leitung des orthodoxen Theologen Dr. Vladimir Latinovic (Tübingen) entwickelten sich Tagungen zu Knotenpunkten, an denen sich theologische Expertise, kirchliche Praxis und öffentliche Aufmerksamkeit kreuzten. Parallel entstanden Fortbildungsreihen, die Priestern und Gemeindeleitungen – häufig im Ausland ausgebildet und mit

deutschen Verwaltungs-, Rechts- und Medienstrukturen kaum vertraut – ein praxisnahes Instrumentarium an die Hand gaben. Auf internationaler Ebene initiierte das Projekt erstmals einen Dialog zwischen Ostkatholiken und Orthodoxen. Regional verband es die Ostkirchen mit evangelischen und katholischen Partnern, Ministerien, interreligiösen Gremien und kommunalen Strukturen. So wurde „Schatz des Orients“ zu einem guten Beispiel dafür, wie bislang marginalisierte kirchliche Traditionen im deutschen Kontext erstmals Konturen gewinnen: nicht als exotisches Beiwerk, sondern als eigenständiger Akteur, dessen kulturelle und geistliche Herkunft in der hiesigen Wirklichkeit verankert ist.

Fach- und Projektbereiche Gesellschafts- und Sozialpolitik

Dabei sein, Teil sein, Demokrat:in sein.

„Alle inklusive?!“

Die UN-Behindertenrechtskonvention betont: Die volle Teilhabe von Menschen mit Behinderung ist ein Menschenrecht. Der Anspruch auf Inklusion umfasst alle Lebensbereiche, darunter die Partizipation am politischen und kulturellen Leben, die Mobilität, Bildung und Beschäftigung. Doch wie sieht es mit der Umsetzung aus? Zum Beispiel beim Wohnen, bei der Arbeit oder beim Sport?

Unter dem Motto „Alle inklusive?!“ informieren jährlich Fachtagungen, setzen Impulse und ermöglichen den Austausch zwischen Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen, Mitarbeitenden und Fachkräften aus der Behindertenhilfe und dem Gesundheitswesen, Vertreter:innen aus Politik und Verwaltung – in Partnerschaft mit dem Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg e.V.



Boccia für alle: Bastian und Thomas Keller (v.l.) bei der Tagung „Alle inklusive?!“

Wir leben in einer Zeit großer Herausforderungen. Die Komplexität globaler Megatrends und gesellschaftlicher Transformationsprozesse fordert uns zur Auseinandersetzung mit der Frage hinaus, wie wir unser Miteinander im Großen wie im Kleinen gestalten möchten. Gerade jetzt wächst das Bewusstsein dafür, wie wichtig Räume des Austauschs sind.

heit, Pflege, gesellschaftliche Entwicklungen, Diskriminierungserfahrungen und Demokratiebildung ins Gespräch zu kommen.

Unser Engagement ist im christlichen Glauben verankert und orientiert sich an den Prinzipien der katholischen Soziallehre, um soziale Verantwortung, politische Teilhabe und ein respektvolles menschliches Miteinander nachhaltig zu stärken.

Historisch bedingt ist der Fachbereich thematisch breit aufgestellt und wird von mehreren Menschen gestaltet und geleitet.

„Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart wirft mit ihren ethischen Fragestellungen und religiösen Diskursen einen ganz anderen Blick auf die Gesellschaft, wir brauchen diese unterschiedlichen Perspektiven.“

Sibylle Thelen, Landeszentrale für Politische Bildung

Mit Veranstaltungen unseres Fachbereichs und des Projekts „RespACT – Vielfalt leben. Haltung zeigen.“ bringen wir Menschen aus Kirche, Politik, Verwaltung, Bildung, sozialer Arbeit, Schüler:innen, Ehrenamtliche und alle Interessierten zusammen, um über Themen wie Inklusion, Gesund-

Christina Reich

leitet zusammen mit Thomas König den Fachbereich Gesellschafts- und Sozialpolitik. Nach dem Studium der katholischen Theologie und Politikwissenschaft in Tübingen und Jerusalem hat sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Co-Beraterin im Projekt der kommunalen Islamberatung Baden-Württemberg mitgewirkt.

Linda Huber

ist Theologin und Historikerin. Nachdem sie von 2021 bis 2023 als Elternzeitvertretung den Fachbereich Gesellschafts- und Sozialpolitik an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart leitete, unterstützt sie bis Ende 2026 als Verantwortliche für das Projekt „Dialogräume schaffen – Teilhabe stärken“ dessen Neustrukturierung.

Schwerpunkt
Teilhabe, Inklusion und Demokratiebildung mit dem Projekt „Dialogräume schaffen – Teilhabe stärken“

„Dialogräume schaffen – Teilhabe stärken“ ist der Leitgedanke der ersten Fachbereichshälfte. Dabei lenken wir den Blick verstärkt auf die Kommune als sozialen Nahraum. Wenn hier gesellschaftliche und soziale Fragen täglich neu verhandelt werden, sollen alle mitsprechen dürfen – besonders jene, deren Stimmen sonst oft weniger gehört werden.

Wir laden ein, miteinander statt übereinander ins Gespräch zu kommen, und Vielfalt als Chance für unser gesellschaftliches Miteinander wahrzunehmen. Wir eröffnen in etablierten und neuen, partizipativen Formaten Dialog-

und Begegnungsräume zu Themen, die unterschiedlichste gesellschaftliche Gruppen bewegen: Menschen mit Behinderung, queere Menschen, junge Menschen, Menschen, die Gewalt und Ausgrenzung erleben.

Dafür arbeiten wir mit vielfältigen Akteur:innen zusammen, die sich in den jeweiligen Bereichen engagieren und unterstützen ihre Vernetzung. Bis Ende 2026 wird der Fachbereich verstärkt durch das Projekt „Dialogräume schaffen – Teilhabe stärken“.

„Uns eint die Haltung, alle inklusive: die Begegnung von Mensch zu Mensch, der respektvolle Dialog auf Augenhöhe. Behinderung ist Nebensache. Der Mensch zählt.“

Jutta Pagel-Steidl, Geschäftsführerin des Landesverbandes für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg e.V.



Oben, links: Linda Huber (l.) moderiert das Podiumsgespräch „Junge Muslim:innen“

Oben, rechts: Christina Reich und Jochen Mack beim Interview zu „Alle inklusive?“

Unten: Thomas König



„Mit freundlicher Gastfreundschaft, tiefen Begegnungen, bereicherndem Austausch und impulsgebenden Referenten hat die Akademie die gemeinsam verbrachte Zeit bei den Süddeutschen Hospiztagen zu Höhepunkten werden lassen.“

Sabine Horn, Ökumenische Hospizinitiative

Junge Muslim:innen als Netzwerkmitglieder



Schwerpunkt
Gesundheit, Pflege und Gesellschaftsentwicklung

Gesundheit, Pflege und Gesellschaftsentwicklung sind die Schwerpunkte im zweiten Teil des Fachbereichs. Dazu gehören Fragen des Alters sowie Themen rund um das Lebensende, etwa hospizliche Begleitung und palliative Versorgung oder Trauerbegleitung.

Gesundheitspolitik, soziale und demographische Entwicklungen stehen für den Schwerpunkt Ge-

sellschaftsentwicklung. In unterschiedlichen Veranstaltungsformaten werden aktuelle Diskurse aufgegriffen und praxisorientiert weitergedacht, beispielsweise zu Lebensrealitäten von Männern in unserer Zeit.

Ziel ist es dabei immer, einen Dialog zwischen Menschen, gesellschaftlichen Gruppen, Fachverbänden, Kirche, Wissenschaft und Politik auf verschiedenen Ebenen zu ermöglichen.

Dr. Thomas König

ist Politikwissenschaftler, Historiker und Krankenpfleger und leitet gemeinsam mit Christina Reich den Fachbereich Gesellschafts- und Sozialpolitik. Zuvor war er tätig für den Ökumenischen Kirchentag in München, für das Ethisch-Philosophische Grundlagenstudium und das Seminar für Wissenschaftliche Politik der Universität Freiburg sowohl für die Neurologie der Universitätsklinik Freiburg.

„Die Akademie schafft Orte, an denen unterschiedliche Perspektiven gehört, kontrovers diskutiert und in einen konstruktiven Dialog gebracht werden – jenseits von Zuspitzung und Polarisierung. Die Akademie zeigt dabei immer wieder ein feines Gespür für gesellschaftliche Entwicklungen, greift Themen frühzeitig auf und bleibt nah am Puls der Zeit. Die christlichen Werte, auf die sich die Akademie bezieht, werden gelebt – durch die Menschen, die hier arbeiten, durch ihre Haltung, durch ihre Art, Räume zu öffnen und Verantwortung zu übernehmen. Das ist in einer pluralen Gesellschaft alles andere als selbstverständlich.“

Derya Şahan, Mitglied des SWR-Rundfunkrats



Arbeit in Kooperation:
Derya Şahan, Abteilungsleiterin der Fachstelle Extremismusdistanzierung im Demokratiezentrum Baden-Württemberg (FEX) und SWR-Rundfunkrätin, und Stefanie Jebram

Stefanie Jebram

ist Germanistin, Soziologin und Erziehungswissenschaftlerin. Nach langjähriger Tätigkeit bei den Verlagen Suhrkamp und Piper leitet sie seit 2022 die Netzwerkstelle Baden-Württemberg im Rahmen des AKSB-Bundesprojekts für politische Jugendbildung „RespACT – Vielfalt leben. Haltung zeigen“. Ihre Schwerpunkte liegen in den Bereichen Alltagsrassismus, Diversität, Identität und Desinformation. Außerdem verantwortet sie die „Schlaufuchs-Woche“.

Projekt RespACT – Vielfalt leben. Haltung zeigen.

Eigenständig, aber über die Themen verbunden, steht das bundesweite Projekt „RespACT. Vielfalt leben. Haltung zeigen.“ Das Projekt wird vom Bundesfamilienministerium im Rahmen des „Respekt-Coaches-Programms“ gefördert und von der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke koordiniert. In Abstimmung mit Schulen und Jugendsozialarbeiter:innen (Respekt Coaches) werden individuelle, bedarfsorientierte Veranstaltungen konzipiert und realisiert.

RespACT stärkt Jugendliche durch politische Bildung gegen unterschiedliche Formen von Extremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Dabei rückt es aktuelle gesellschaftspolitische Themen und soziale Fragestellungen wie Identität, Gender, Zivilcourage, Desinformation und Verschwörungsmythen in den Fokus.

Die primärpräventive Bildungsarbeit möchte junge Menschen darin fördern, ihre Persönlichkeit auszubilden, ihre eigene Meinung zu vertreten und der Meinung anderer respektvoll zu begegnen. Das friedliche Zusammenleben in einer demokratischen und vielfältigen Gesellschaft steht dabei im Mittelpunkt. Religion wird dabei als positive Ressource erschlossen; religiöse, kulturelle und politische Vielfalt als Bereicherung erlebt und Dialog gefördert.

Wir laden Sie herzlich ein: Sprechen Sie mit uns und sprechen Sie miteinander, anstatt übereinander.

Persönliches aus dem Fachbereich

Tobias: Die Schlaufuchs-Woche



Im Labor der Ernährungswissenschaften der Universität Hohenheim, rechts Tobias

Wie jedes Jahr hat mich meine Mutter genötigt, in der letzten Sommerferienwoche nach Plieningen zur Schlaufuchs-Woche zu gehen. Eigentlich möchte ich viel lieber in meiner Hängematte schaukeln und lesen. Aber wie jedes Jahr hatte sie Recht: Die Schlaufuchs-Woche ist einfach SUPER:

- Jedes Jahr gibt es ein neues, noch besseres Programm.
- Man lernt an ungewöhnlichen neuen Orten interessante Dinge.
- Das Essen ist unschlagbar lecker und ich habe sogar das Rezept meiner Lieblings-Cookies bekommen. Seither experimentiere ich beim Backen mit immer neuen Variationen.
- Frau Jebram und ihr Team sind superlativ-nett.
- Jeden Morgen wurden Lieder gesungen.
- Jeder Tag hatte ein anderes Thema: Religion, Wissenschaft, Natur, Helfertag, Theater, Ausflug.
- Man lernt viel ohne schreiben zu müssen (GROSSER Pluspunkt).

Ablauf am Tag

- Jeden Tag wurde als erstes gesungen und dann kurz gefrühstückt.
- Danach startete recht flott das Programm.
- Am Mittag gab es das Mittagessen, auch vegetarisch.
- Dann ging es 1 Stunde in den Park. An dem einzigen Regentag (ohne Witz) wurden im Saal Bänder geknüpft.
- Nach der Pause ging es weiter mit dem Programm.
- Um 16 Uhr endete der Tag mit einem Snack.



Außergewöhnliches erleben: die „Schlaufuchs-Woche“

Seit 2019 veranstaltet die Akademie, jeweils in der letzten Woche der Sommerferien, eine Erlebniswoche für Kinder im Grundschulalter. Spannendes, Kluges und Besonderes wird geplant – jeder Tag steht unter einem eigenen Motto. Wir schöpfen dabei aus den Kompetenzbereichen der Akademie, die wir in kindgerechter Form abbilden und mit Unterstützung pädagogischer Fachkräfte und Referent:innen aus Wissenschaft und Praxis umsetzen. Wir wollen hinter die Kulissen gucken, Fragen stellen, kreativ sein und viel Neues entdecken. So haben wir die Arbeit der Polizei, der Feuerwehr und des Rettungsdienstes hautnah miterlebt, wurden als Gäste empfangen in Synagoge und Moschee, der Domkirche St. Eberhard und der Ev. Stiftskirche, durften Zeit mit buddhistischen Nonnen und einem Polizeiseelsorger verbringen, waren zu Besuch im Landtag

von Baden-Württemberg, auf dem Rollfeld des Stuttgarter Flughafens, haben das VfB-Fanprojekt und das Stadion kennengelernt und erlebt, wie Richter des Amtsgerichts extra für uns eine fiktive Verhandlung aufgeführt haben. Haben Rallies über den Pragfriedhof veranstaltet, Traumreisen unternommen, gemalt, gebastelt, sechs verschiedene naturwissenschaftliche Institute der Universität Hohenheim erkundet, zehn helfende Hunde gestreichelt und jedes Jahr zum Abschluss ein eigenes Theaterstück geschrieben und aufgeführt. Und dabei fast im Handumdrehen die Relevanz von Demokratie, Gerechtigkeit, Teilhabe, interreligiösem Dialog und der Bewahrung der Schöpfung erlebt. Vor allem aber hatten wir viel Spaß – und freuen uns bereits jetzt auf die Schlaufuchs-Woche im Jubiläumsjahr.

Fachbereich Internationale Beziehungen



Im Zuhören beim Bodensee Business Forum mit Prof. Dr. Raymond Bimazubute, Annonciata Sendazirasa und Dr. Heike Wagner (v.l.)

„Ihr besonderer Ansatz – partizipativ, dialogorientiert und nicht nur vom Schreibtisch aus, sondern mit den Menschen – verleiht der Arbeit eine Tiefe, die selten ist. So entstehen offene Räume des Dialogs und der Begegnung, in denen Vertrauen wächst, Perspektiven sich erweitern und echte Transformation möglich wird.“

Prof. Dr. Raymond Bimazubute, Duale Hochschule Baden-Württemberg, Stuttgart

Unsere Welt ist vielfältig ineinander verflochten. Um Gesellschaft, Kirche und Welt zu gestalten, ist es daher wichtig, global zu denken und aktuelle Fragestellungen aus internationaler und interkultureller Perspektive zu betrachten. Es gilt, Antworten auch im Dialog mit Menschen und Ansätzen aus anderen Kontexten zu suchen, und uns gleichzeitig solidarisch für eine gerechte Welt für alle einzusetzen.

Es ist gut, dass die Akademie dafür schon vor langer Zeit einen eigenen Fachbereich geschaffen hat. Dieser nimmt Chancen, Krisen sowie die immer neuen Herausforderungen und die damit ver-

bundenen globalen Verantwortungen in den Blick. Im Zentrum stehen neben stets neuen, aktuellen Themen zu Lateinamerika und Afrika Fragen sozialökologischer Gerechtigkeit, Transformation, gelingendes Zusammenleben und eine zukunftsfähige Mensch-Natur-Beziehung. Allem zugrunde liegt die Überzeugung, dass wir, um die großen Fragen unserer Zeit zu lösen, in Dialog treten müssen – international, interkulturell und interdisziplinär.

Dabei handelt es sich nicht nur um ein theoretisches Prinzip. Auch meine eigene Biographie ist international, interkulturell und interdisziplinär. Dabei habe ich starke Kooperationspartner*innen an meiner Seite. Zusammen eröffnen wir Reflektionsräume, bringen Menschen aus Theorie und Praxis, aus unterschiedlichen Kontexten, Denk- und Lebensformen in Dialog und ermöglichen es, gemeinsam Grenzen zu überschreiten – im Denken und Handeln.

Die Fachbereichsarbeit richtet sich an eine breite Öffentlichkeit, gezielt an ein Fachpublikum oder auch bestimmte Zielgruppen. Der Fachbereich lebt dabei von einer großen Bandbreite an Formaten und Projekten. Dazu gehören die seit Jahren etablierten Latein-

amerikagespräche und Afrikagespräche ebenso wie neue Projekte wie die Académie de l'Amitié, interkulturelle Jugenddialoge, Workshops oder auch regionale Formate im Raum Allgäu-Bodensee-Oberschwaben, die gemeinsam mit Akteur*innen vor Ort konzipiert und durchgeführt werden.

Die Inhalte und Expertisen des Fachbereiches fließen in verschiedene Gremien, Netzwerke, Vorträge, Publikationen und bei Moderationen und fachlichen Beratungen ein. Auf diese Weise entfaltet sich die Wirkung der Fachbereichsarbeit weit über die Veranstaltungen hinaus.

Dabei verstehe ich mich nicht nur als Gestaltende, sondern gleichfalls als Lernende und Zuhörende. Meine Biographie – zwischen Sprachen, Kulturen, Disziplinen und institutionellen Kontexten – hat mich gelehrt, dass Dialog immer auch Selbstreflexion bedeutet. Die Arbeit an der Akademie ist so ein kontinuierlicher Prozess,

gemeinsam internationale und interkulturelle Facharbeit so zu gestalten, dass sie Erkenntnis ermöglicht, Beziehungen stärkt und konkrete Beiträge zu einer sozialökologisch gerechteren Gegenwart leistet.

„Frieden, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit – alle diese Themen stehen auf der Agenda. Dabei werden unterschiedliche Perspektiven eingenommen, die dank des Fachbereichs Internationaler Beziehungen immer auch in den globalen Zusammenhängen reflektiert werden.“

Prof. Dr. Stefan Peters, Universität Gießen, wissenschaftlicher Direktor des Instituto Colombo-Alemán para la Paz, Bogotá



Heike Wagner moderiert bei den jährlich stattfindenden „Afrikagesprächen“



Der Fachbereich engagiert sich seit 2024 in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Bad Boll und finanziert mit Mitteln des Landtags und des Staatsministeriums innerhalb der über 40jährigen Partnerschaft zwischen Burundi und dem Land Baden-Württemberg.

Die Académie de l'Amitié bringt Personen und Organisationen in Burundi und Deutschland in Tandems zusammen, begleitet sie, eröffnet Räume der Reflektion, der Begegnung und des interkulturellen Dialogs.

Das Besondere an der Académie de l'Amitié ist ihre Vorgehensweise und Reichweite: Der Inhalt, die Themen, sind nicht vorgegeben, sondern entstehen dialogisch und zwar als ein verbindendes Thema zwischen den Regionen Baden-Württemberg und

Burundi. Das Tandemprojekt wurde auch bewusst in Burundi begonnen. Mittlerweile sind Personen aus unterschiedlichen Bereichen wie Gesundheit, Verwaltung, Hochschule, Frieden und Versöhnung, Gemeindeparterschaft sowie Kultur und Journalismus Teil der Académie de l'Amitié.

Es geht darum, gemeinsam zu gestalten – Begegnung zu leben, Grenzen zu überwinden, Neues entstehen zu lassen und letztlich Perspektiven zu schaffen.

Dr. Heike Wagner

studierte Theologie (Diplom), Ethnologie (Magister), Philosophie und die indigene Sprache Kichwa in Tübingen und Quito. Sie promovierte in Kultur- und Sozialanthropologie (Dr.) in Wien. Nach Stationen in Wien und in Quito, sowie in der Forschung, Lehre und beim Design internationaler Forschungsprojekte an Universitäten im In- und Ausland ist sie seit 2016 Leiterin des Fachbereichs Internationale Beziehungen sowie des Standortes Weingarten.

Interkulturelle Jugenddialoge in Amazonien

Was sind eure Träume? Eure Hoffnungen? Eure Sorgen? Worüber möchtet ihr euch mit anderen jungen Leuten austauschen?

„Die interkulturellen Jugendbegegnungen ermöglichen eine globale Sichtweise auf die aktuellen Entwicklungen und zeigen, dass wir in unterschiedlichen Lebensräumen gemeinsame Sorgen und Anliegen teilen. Sie stärken die Diözese darin, eine weite Perspektive einzunehmen und den Blick auch in den globalen Süden zu richten.“

Patricia Gualinga, Ständiges Forum für indigene Angelegenheiten der Vereinten Nationen und Vizepräsidentin der Conferencia Eclesial de la Amazonía

Diese und viele Fragen mehr stehen am Beginn der interkulturellen Jugenddialoge, die nun schon zum zweiten Male im Amazonasgebiet stattfanden: Junge Menschen aus Deutschland und aus indigenen Gemeinschaften in Sarayaku (Ecuador), Cauca (Kolumbien) und Beni (Bolivien) trafen sich im ecuadorianischen und bolivianischen Amazonasgebiet, teilten ihre Geschichten, ihre Lebensweisen, hörten einander zu, „verlernten“ und lernten miteinander und voneinander.

Diese interkulturellen Jugenddialoge, besser Polyloge, zielen auf einen offenen Raum der Begeg-

nung, der, zwar moderiert und vorstrukturiert, vor allem aber von den jungen Leuten selbst gestaltet wird und auch ein kurzes Mitleben vor Ort beinhaltet. Sie werden stets zusammen mit einer indigenen Organisation vor Ort zusammen konzipiert und durchgeführt. Aus Begegnungen und Austausch entstehen dabei Beziehungen, Verständnis und letztlich Impulse der Veränderung. Die interkulturellen Dialoge öffnen Herz und Geist, sind im positiven Sinne herausfordernd und ermöglichen sehr tiefe, prägende Erfahrungen fürs Leben, für eine solidarische Zukunft in Vielfalt und Gemeinschaft für alle.



Persönliches aus dem Fachbereich

Lena Bareiß:

Meine Geschichte mit der Akademie

Meine Geschichte mit der Akademie beginnt im Frühjahr 2019 in San Ignacio de Moxos, im bolivianischen Tiefland, einem Teil des imposanten Amazonasbeckens. Gemeinsam mit indigenen Jugendlichen diskutierten wir Themen wie Umweltschutz und Menschenrechte, aber auch das Zusammenleben von Mensch und Natur. Durch den Jugenddialog durfte ich damals mehr über indigene Perspektiven und Wissenssysteme lernen und fing an, meine eigenen eingeschränkten Denk- und Handlungsmuster zu hinterfragen und auszuweiten.

In den folgenden Jahren habe ich immer wieder als Teilnehmerin, aber auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin des Fachbereichs Internationale Beziehungen an Fachtagungen und Veranstaltungen teilgenommen. Wenn ich nun daran zurückdenke, kommen mir viele inhaltliche Gedanken, Fragen und Antworten in den Sinn, aber vor allem auch die Gespräche mit Menschen aus den unterschiedlichsten Länderkontexten, Fachrichtungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und der Politik.

So habe ich an der Akademie immer wieder Räume gefunden, in denen es möglich war, die globalen Herausforderungen kritisch zu diskutieren, diese vor den unterschiedlichen lokalen Lebensrealitäten zu verstehen, nachzuspüren und eigene vermeintliche Gewissheiten aufzugeben sowie neue Impulse aufzunehmen. Weingarten ist für mich über die Jahre zu einem Ort geworden, an dem globale Verantwortung und Solidarität durch



Lena Bareiß (Mitte) und weitere Teilnehmende

interkulturelle Begegnung und Dialog erfahrbar werden. Sowohl im Denken als auch im Handeln, wie beispielsweise beim Fest der Begegnung mit Tanz, Musik, Essen und vielfältigen Geschichten.

Eines der eindrücklichsten Kapitel meiner Geschichte mit der Akademie war wohl der erneute Jugenddialog 2025 in Sarayaku, Ecuador. In kürzester Zeit gelang es, eine tiefe Vertrauensbasis zu schaffen, so dass schwierigste Themen wie gesellschaftlicher Zusammenhalt, psychosoziale und spirituelle Verbundenheit aber auch koloniale Kontinuitäten und Machtstrukturen angesprochen werden konnten. Diese Begegnungen hallen noch immer nach und warten nur darauf, die Geschichte noch weiter fortzuschreiben.

Fachbereich interreligiöser Dialog

Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart versteht sich als Ort, an dem der interreligiöse Dialog konkret wird. In Netzwerken, Beratungsangeboten und interreligiösen Foren werden Chancen und Herausforderungen religiöser Vielfalt aufgegriffen.

„Mehr denn je braucht unsere Welt unsere Einheit, unsere Freundschaft und unsere Zusammenarbeit. Jede unserer Religionen kann dazu beitragen, menschliches Leid zu lindern und für unser gemeinsames Zuhause, unseren Planeten Erde, zu sorgen.“ So hat es Papst Leo XIV im Oktober 2025 formuliert, 60 Jahre nach der Konzilerklärung Nostra Aetate, die „einen neuen Horizont der Begegnung, des Respekts und der spirituellen Gastfreundschaft“ eröffnet hat.

Ob und wie Religionen konstruktiv zusammenwirken und zum Gemeinwohl beitragen, hängt freilich an Voraussetzungen, die einen solchen Beitrag befördern oder erschweren können. Deshalb braucht es Konzepte, Formate und Orte, an denen die Bedingungen, die Chancen ebenso wie die Herausforderungen angegangen werden, die religiöse Vielfalt und interreligiöser Dialog mit sich bringen.

Als ein solcher Ort versteht sich auch die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Hier fragen wir – programmatisch unter dem Motto „Gesellschaft gemeinsam gestalten“ – nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit, die Religionen und Kulturen übergreifen. Wir vernetzen unterschiedliche Akteurinnen und Akteure zu Themen wie interreligiöser Öffnung, Jugendarbeit, Wohlfahrtsarbeit, Umwelarbeit oder Seelsorge und moderieren Gespräche zwischen Politik und Zivilgesellschaft, zwischen den christlichen Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften.

„Wir sind als Stiftung stolz darauf, dass wir rund 20 Jahre des Weges der Akademie gemeinsam gehen durften und sind stolz darauf, was wir für das Zusammenleben in einer vielfältigen und interreligiösen Gesellschaft in Baden-Württemberg erreicht haben.“

Ottlie Bälz, Leiterin „Globale Fragen“, Robert-Bosch-Stiftung

„Dialog“ meint dabei zentral auch die Ebenen eines „Dialogs des Handelns“, des Lebens und Zusammenlebens. Ein Schwerpunkt ist der Ansatz beim Zusammenleben vor Ort: Mit der Islamberatung in Baden-Württemberg organisieren wir ein Beratungsangebot,

das konkrete Fragen aufgreift, die Einrichtungen in den Kommunen haben – also da, wo Teilhabe und Miteinander konkret gestaltet werden. Und mit dem „Theologischen Forum Christentum – Islam“ organisieren wir die im deutschen Sprachraum wichtigste Vernetzungstagung inter-theologischer Arbeit. Hier setzen wir uns mit drängenden Fragen auseinander: nach Armut und sozialer Ungerechtigkeit, nach Migration, Flucht und Vertreibung, Gendergerechtigkeit, Friedensethik und Digitalisierung. Wir verstehen diese Fragen als Orte theologischer Erkenntnis und als Handlungsfelder, in denen die Theologien und Religionsgemeinschaften besondere Gestaltungsverantwortung tragen. Immer ist dabei unser Anliegen, gemeinsam zu eruieren, welche Themen wir auf die Agenda nehmen, welche Möglichkeiten wir ausschöpfen können, und wie wir konstruktiv zusammenwirken können.



Erfahren Sie hier mehr über das Theologische Forum Christentum – Islam

Mehr Info



„In unserer gemeinsamen, abrahamitischen Tradition zeigt sich in unseren unterschiedlichen Religionen letztlich die Universalität Gottes: Er erschuf den Menschen in seinem Bilde und damit zugleich in seiner ganzen Vielfalt. Mit Impulsen zum gesellschaftlichen Diskurs tragen wir einzeln und gemeinsam bei, Orientierung zu geben und unsere grundgesetzlich verbriefte Freiheit sinnstiftend zu füllen. Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist diesem Ziel in vorbildlicher Weise verpflichtet.“

Barbara Traub, Vorstandssprecherin der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs

Dr. Christian Ströbele

studierte katholische Theologie, Philosophie und Germanistik in Tübingen und wurde mit einer Dissertation über die negative Theologie und theologische Methodologie des Nikolaus von Kues promoviert. Danach war er Wissenschaftlicher Assistent am dortigen Lehrstuhl für Fundamentaltheologie. Seit Anfang 2015 leitet er den Fachbereich Interreligiöser Dialog an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Eindrücke von der Interreligiösen Studienwoche 2025 mit Prof. Dr. Heinz-Günther Schöttler und Rabbiner Drs. Edward van Voolen (Mitte l. und r.) und Studierenden

Interview

Im Gespräch mit Prof. Dr. Hansjörg Schmid

Prof. Dr. Hansjörg Schmid

war von 2002 bis 2014 Referent an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Seit 2015 ist er Direktor des Schweizerischen Zentrums für Islam und Gesellschaft (SZIG) und Professor für interreligiöse Ethik an der Universität Fribourg.



Schmid (l.) im Gespräch mit Wolfgang Schäuble, aufgenommen im Rahmen der Tagung zum Verhältnis von Bibel und Koran (2009).

Wie etablierte sich die Beschäftigung mit dem Islam an der Akademie?

Prof. Dr. Hansjörg Schmid

Im Bereich Migration und Integration war etwa Islamischer Religionsunterricht seit den 1980er

Jahren ein Thema. Es gab auch punktuelle interreligiöse Tagungen. Das Kollegium der Akademie merkte aber, dass dies nicht ausreicht und dass es hier gesellschaftliche Herausforderungen gab, welche ein größeres Engagement der Akademie nahelegten. Noch vor dem 11. September 2001 wurden die Weichen dafür gestellt und der Schwerpunkt „Christlich-islamischer Dialog“ wurde mit meinem Stellenantritt im Juni 2002 eingerichtet. Es war klar, dass hier gesellschaftspolitische und theologische Themen eng miteinander verknüpft werden sollten.

Welche Veranstaltungen und Formate waren besonders prägend?

Prof. Dr. Hansjörg Schmid

Wir konnten ab 2002 das wissenschaftliche Netzwerk „Theologisches Forum Christentum – Islam“ aufbauen. Dieses hat eine wichtige Funktion geleistet für den Aufbau islamischer Theologie an Universitäten und führt bis heute einmal pro Jahr eine grosse internationale Tagung und eine Studienwoche für den Nachwuchs durch. Ab 2006 konnten wir das Forschungsprojekt „Gesellschaft

gemeinsam gestalten“ durchführen, aus dem ein Buch, eine Tagungsreihe und Impulse für die Landespolitik sowie ein weiteres Projekt zur Jugendarbeit hervorgingen. Auch die vier bundesländerübergreifenden Tagungen zum Islamischen Religionsunterricht sowie die Tagungsreihe zum Balkan-Islam hatten eine breite Ausstrahlung.

Wie hat sich die öffentliche Präsenz des Islam in Ihrer Zeit und bis heute verändert?

Prof. Dr. Hansjörg Schmid

Mit angestoßen durch die Arbeit der Akademie konnten Personen qualifiziert und miteinander vernetzt, Strukturen etabliert und kontinuierliche Beziehungen zwischen dem Staat und muslimischen Gemeinschaften aufgebaut werden. Vieles ist zur Normalität geworden. Andererseits wächst antimuslimischer Rassismus und Themen rund um den Islam werden von populistischen Parteien instrumentalisiert. Somit sehe ich es als wichtig an, dass sich die Akademie weiterhin als Ort des Dialogs und der Fachkompetenz einbringt und auf diese Weise einen Beitrag zum gesellschaftlichen Frieden leistet.

Persönliches aus dem Fachbereich

Ali Karaca:

Mein Weg zur Muslimischen Seelsorge – geprägt durch die Akademie



Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart war für mich in entscheidenden Lebensphasen weit mehr als ein Ort des Lernens. Sie wurde zu einem Resonanzraum, in dem sich meine theologischen Wurzeln mit den Fragen einer modernen, pluralen Gesellschaft verbinden konnten. Hier begegnete ich Menschen, die suchten, fragten, stritten – und wieder aufeinander zuzogen. In dieser Offenheit begann mein eigener Weg Kontur zu gewinnen.

Besonders prägend waren die Formate des interreligiösen Fachbereichs und die persönlichen Gespräche mit Dr. Christian Ströbele und Dr. Hussein Hamdan. Ihre Klarheit im Denken, ihre Bereitschaft, anspruchsvolle Themen ohne Scheu zu verhandeln, und ihr Vertrauen in die Kraft des Dialogs haben meinen Blick erweitert. Aus diesen Begegnungen erwachsen Impulse, die mich bis heute tragen – fachlich wie persönlich. Für diese Wegbegleitung bin ich beiden in besonderer Weise dankbar.

In der Akademie lernte ich, theologische Tiefe mit gesellschaftlicher Verantwortung zu verbinden, Komplexität auszuhalten und Verständigung nicht im schnellen Konsens zu suchen, sondern im geduldigen Zuhören. So entstand eine Haltung, die Klarheit mit Demut verbindet und Seelsorge als Brückenarbeit versteht: zwischen Glauben und Gesellschaft, Tradition und Gegenwart.

Diese Prägungen begleiten meine heutige Aufgabe als Projektleiter der Muslimischen Seelsorge Baden-Württemberg. Ob in Kliniken, im Justizvollzug oder in der schul- und jugendbezogenen Arbeit – vieles von dem, was meine Arbeit leitet, hat seinen Ursprung in den Erfahrungen, die ich an der Akademie sammeln durfte. Wenn ich auf meinen Weg zurückblicke, bleibt die Akademie ein fester Bezugspunkt: ein Ort, an dem aus Fragen Haltungen wurden und aus Begegnungen Aufgaben für die Zukunft. Dafür bin ich bis heute dankbar.

Interview

Im Gespräch mit Dr. Hussein Hamdan zum Projekt Islamberatung

Mehr Info



Wie entstand das Projekt Islamberatung?

Dr. Hussein Hamdan

Die Islamberatung steht in der Tradition der Projekt- und Tagungsreihe „Gesellschaft gemeinsam gestalten“, die seit 2006 einen festen Bestandteil der Akademieangebote bildet. Darin werden Strukturen von islamischen Vereinigungen in Baden-Württemberg behandelt und der

Dialog mit muslimischen Verbänden und Akteur:innen geführt. Ein Ergebnis ist: Eine durchgehende Einbeziehung von Muslim:innen in kommunale Handlungsfelder ist keine Selbstverständlichkeit und es gibt viele Fragen und Unsicherheiten im Umgang mit Islamthemen in Kommunen. Um darauf einzuwirken, hat die Akademie gemeinsam mit der Robert-Bosch-Stiftung und der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl die Islamberatung 2015 aufgebaut.

Welche Themen standen und stehen im Mittelpunkt der Beratung?

Dr. Hussein Hamdan

Zentraler Schwerpunkt der Beratungen ist die Einordnung islamischer Gruppen sowie ihre Einbindung in kommunale Handlungsfelder. Weitere wichtige Themen sind die islamische Bestattung, die unter Muslim:innen immer mehr an Bedeutung gewinnt und der Umgang mit dem Bau repräsentativer Moscheen. Die Islamberatung ist aber in der Themenauswahl überwiegend flexibel. Wir beraten etwa auch zu religions-

sensibler Pflege, interreligiösen Dialogbeziehungen und anderen lebenspraktischen Fragen im alltäglichen Zusammenleben.

Was sind zentrale Herausforderungen für die Zukunft der Islamberatung?

Dr. Hussein Hamdan

Eine Herausforderung wird sein, dass wir zukünftig mehr Prozesse begleiten können: Die Einzelfallberatungen sind zwar Kern des Angebots, allerdings – so mein Eindruck – brauchen Kommunen immer mehr eine Unterstützung über einen längeren Zeitraum, wenn es etwa um den Bau einer Moschee oder eines islamischen Friedhofs geht. Dafür benötigt die Islamberatung eine stabile und über mehrere Jahre laufende finanzielle Förderung, damit nachhaltig gearbeitet werden kann.



Dr. Hussein Hamdan

studierte Islam- und Religionswissenschaft in Tübingen und promovierte zum christlich-islamischen Dialog an der al-Azhar-Universität. An der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart leitete er den Fachbereich „Muslime in Deutschland“ und das Angebot der Islamberatung in Baden-Württemberg, für das er inzwischen als Seniorberater tätig ist. An der Eugen-Biser-Stiftung verantwortet er derzeit das Projekt „Brückenbauen in der Kommune – Muslimische Teilhabe und gesellschaftliches Zusammenleben im DACH-Raum“.



Feierten 10 Jahre Islamberatung: Dr. Hussein Hamdan, Ordinariatsrätin Karin Schieszl-Rathgeb und Dr. Christian Ströbele (v.l.)

„Gemeinsam Demokratie leben war der erste Fachtag, den wir gemeinsam mit der Akademie umsetzen durften. Dem folgten viele weitere Formate – stets unter der Überschrift, dass sich Wissen nicht nur in Stuttgart abbilden soll, sondern in die Breite des Landes tragen konnte. Die Akademie war dabei stets ein stabiler und verlässlicher Partner.“

Mathieu Coquelin, Fachstelle Extremismusdistanzierung im Demokratiezentrum Baden-Württemberg

„Als Beauftragter gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben bin ich sehr froh, dass die Akademie immer ein verlässlicher Partner ist in der Aufklärung und im Kampf gegen Antisemitismus und Verschwörungsmythen. Gemeinsam konnten wir schon viele wertvolle Veranstaltungen zu interreligiösem Dialog und interdisziplinärer Wissenschaft, zu Friedensarbeit und Wasserkrise bestreiten.“

Dr. Michael Blume, Beauftragter der Landesregierung gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben



Interview

Fachbereich Kunst

Warum leistet sich eine kirchliche Akademie einen eigenen Fachbereich Kunst – und was macht ihn so besonders? Ilonka Czerny über eine mutige kulturpolitische Entscheidung, partizipative Kunst und eine Kirche, die sich durch zeitgenössische Kunst herausfordern und bereichern lässt.

Nur wenige kirchliche Akademien in Deutschland haben einen eigenen Fachbereich Kunst. Wie kam es in Rottenburg-Stuttgart dazu?

Dr. Ilonka Czerny

Bereits unter dem einstigen Direktor Georg Moser wurden Kunst und Kultur als sehr wichtig für die Arbeit an der Akademie eingestuft und führten 1969 zur Einstellung von Elisabeth Plünnecke. Die frühere Feuilleton-Journalistin der ‚Stuttgarter Nachrichten‘ organisierte Kunstaussstellungen und kaufte Kunst an. Mit der Zeit entwickelte sich ein eigener Fachbereich Kunst, der 1986 mit der Besetzung von Dr. August Heuser

startete. Die Aufgabe war und ist es, zeitgenössische Kunst ohne Rücksicht auf Modeströmungen in Form von Ausstellungen an der Akademie zu platzieren. Neben diesem Format gilt es, Tagungen zu aktuellen kulturellen Fragestellungen zu organisieren, Dialog-Partnerin für außer- und binnenkirchliche Kulturinstitutionen zu sein und Kulturarbeit in kulturelle Zusammenhänge zu vermitteln. Sehr wichtig war mir persönlich die Gründung eines ökumenischen Kulturnetzwerkes im September 2025 mit Teilnehmenden aus Deutschland und der Schweiz.

Was waren und sind thematische Schwerpunkte im reichen Feld der Kunst?

Dr. Ilonka Czerny

Es sind angesagte Themen im Kontext von Kunstfreiheit und Kunstethik, dem Einsetzen von Kunst in den pastoralen Kontext und der Wirkkraft von Kunst als Lebenshilfe. Aber auch Exkursionen (z.B. Frankfurt, München, Dresden) mit Einführungen zu dort gezeigten Ausstellungen (Vincent van Gogh, William Turner, Capar David Friedrich) stehen auf

„Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart bietet im Südwesten Deutschlands seit Jahrzehnten den zu allen Zeiten so wichtigen Raum für Diskussionen in unserer Gesellschaft. Gastfreundschaft, Dialogbereitschaft und höchste Expertise zu allen Themen haben die katholische Akademie in den vergangenen 75 Jahren zu einem unverzichtbaren Diskussionsforum gemacht.“

Prof. Dr. Christiane Lange,
Direktorin der Staatsgalerie
Stuttgart

dem Programm. Und über viele Jahre gab es Tagungen zu Operninszenierungen mit religiösen und sozialen Inhalten, in Kooperation mit der Oper Stuttgart. Dann arbeiten wir bei passenden Ausstellungen mit der Stuttgarter Staatsgalerie zusammen und kooperieren gerne mit Kulturinstitutionen. Die selbstgesetzten Jahresthemen für Ausstellungen wie Schöpfung, Vergänglichkeit, Heimat & Identität oder Transformation wurden und werden stets

multiperspektivisch umgesetzt und mit verschiedensten Materialien gestaltet. Künstlerische Strömungen, die sich gut in den Akademiengedanken einfügten, waren zum Beispiel die Lichtkunst („Ars Luminosa“), die Plant Art oder die Eat Art. Von uns zusammengestellte Wanderausstellungen werden zudem auch an anderen Kulturstätten, außerhalb der Akademie, gezeigt.

Auch das Thema sexualisierte Gewalt in der Kirche bearbeitete ich in einer Wanderausstellung. Unter dem Titel „Betroffene zeigen Gesicht“ wurden Betroffene aufgerufen, Kinderbilder aus der Zeit



Links: Tanzperformance der Ausstellung „Paradies II“, 2015
Oben: Aschermittwoch der Künstlerinnen und Künstler, 2025
Unten: Ausstellungseröffnung „Maschenprobe“, 2016



ihres Missbrauchs einzusenden, der Anonymisierung wegen. Dazu wurden Zitate der Betroffenen layoutet, was der Missbrauch mit ihnen und aus ihrem Leben gemacht hat. Es sind erschreckende Zeugnisse, die mit dem Deutschen Katholikentag 2022 in Stuttgart ihre Premiere hatten und seitdem auf Deutschlandtournee sind.

An welche Ausstellung denken Sie besonders gerne zurück?

Dr. Ilonka Czerny

Tendenziell empfinde ich mich wie eine „Kunst-Missionarin“, die den Schlüssel bereithält, um den Betrachter:innen die vermeintlich schwer zugängliche zeitgenössische Kunst aufzuschließen. Mir ist es wichtig, dass Kunst in Resonanz mit den Rezipient:innen

geht, sie auf irgendeine Weise berührt und in Dialog tritt. Dies gelingt besonders gut mit Kunst im öffentlichen oder halböffentlichen Raum. Sehr gerne denke ich dabei zum Beispiel an die Ausstellung „NA(R)TÜRLICH“, einer Großausstellung, die für den Deutschen Katholikentag auf öffentlichen Plätzen in Ulm organisiert wurde.

Sie beziehen gerne Menschen in die Entstehung ihrer Ausstellungen mit ein...

Dr. Ilonka Czerny

Kunst soll sich mit der Gesellschaft in die Gesellschaft hineinbewegen. Aus diesem Grund bin ich eine große Freundin von ‚Partizipativer Kunst‘. Die erste Ausstellung, die ich in diesem Bereich

organisierte, trug den Titel ‚Außenblicke‘. Geflüchtete bekamen dabei günstige Einwegkameras zur Verfügung gestellt und fotografierten damit ihre neue Umgebung – das, was Deutschland für sie als Neuerung darstellte und was sie aus ihrer Heimat nicht kannten. Die Vernissage war dann ein großes Fest mit syrischen Speisen. Viele von diesen Menschen hatten nie zuvor eine Ausstellung besucht. Eine viel beachtete Präsentation trägt den Titel „Ein schöner Ort zum Sterben“ und ist seit mehreren Jahren auf Reisen. Die Teilnehmenden fotografierten dafür den Ort oder ließen sich an dem Ort fotografieren, der ihr ‚Wunschsterbeort‘ wäre, wenn sie ihn sich aussuchen dürften. Berührende Texte zur Begründung des gewählten Ortes ergänzen das jeweilige Bild.

Wie blicken Sie aus Ihrer langjährigen Erfahrung auf das gegenwärtige Verhältnis von Kirche und Kunst? Braucht die Kirche die Kunst – und andersherum?

Dr. Ilonka Czerny

Kunst und Kirche können eine sehr gute Allianz bilden, wenn es sich um ein partnerschaftliches Miteinander auf Augenhöhe handelt. Sie können sich gegenseitig bereichern und sich dabei zusammen bemühen, Glaubenszeugnis zu geben. Viele Gläubige und auch Seelsorger nutzen meines Erachtens oft die ‚Katecheten-Kunst‘. Das ist für mich Kunst, die primär biblische Szenen illustriert und leicht zugänglich ist. Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden, die ältere Kunstgeschichte ist voll davon, aber man sollte dabei nicht stehen bleiben und sich auch mit zeitgenössischer und

weniger eingängiger Kunst beschäftigen – um sein Kunstverständnis zu schulen, die Wahrnehmung zu erweitern und seinen Glauben mit Kunst zu intensivieren.

Immer wieder begegnet mir in kirchlichen Kreisen die Einstellung, dass die Kunst möglichst nichts oder zumindest wenig kosten, keine Arbeit und keinen Dreck machen und vor allem „schön“ sein und nicht provozieren soll. Gute Kunst provoziert im konkreten Sinne jedoch immer: So bedeutet das lateinische Wort ‚provocare‘ zunächst nichts weiter als ‚hervorrufen‘. Und was kann es Besseres geben als Kunstwerke, die mit den Betrachtern in Resonanz treten, ihn inspirieren, ihn zum Reflektieren einladen und für ihn lebensbereichernd sind?



Dr. Ilonka Czerny

war viele Jahre lang Mitarbeiterin am Museum für Moderne Kunst in Frankfurt. Seit 2001 leitet sie den Fachbereich Kunst an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 2003 wurde die Kunstgeschichtlerin mit einer Arbeit über die Gruppe „SPUR“ promoviert.

„Insbesondere die Ausstellungen im Kloster Weingarten als besonderer Ort für Kunst sind mir lebendig in Erinnerung. Der Anblick und die Auseinandersetzung mit Kunst schaffen einen wichtigen Beitrag zur mentalen Gesundheit aller. Daher kann man das Bemühen um Kunstvermittlung allgemein und insbesondere um das Sichtbarmachen von zeitgenössischer Kunst gar nicht genug würdigen.“

Anja Luithe, Bildende Künstlerin

Künstlertgärten in Weingarten, 2010



Kunstaktion zu Maria 2.0 in der Kunsthalle Tübingen, 2019



Fachbereich Migration und Menschenrechte

In der Migrationspolitik zeigt sich, wie ernst wir es mit den Menschenrechten meinen.



Menschen aus der Ukraine, Russland und anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion beim Seminar „Gemeinsam in Deutschland“ vor dem „Haus auf der Alb“ in Bad Urach.

Wenn es um den Umgang mit Migrant:innen und Geflüchteten geht, zeigt sich, wie ernst es eine Gesellschaft mit den Menschenrechten meint, fasst Dr. Konstanze Jüngling einen Kerngedanken ihrer Arbeit zusammen. Dieser Gedanke bilde den Kern des Fachbereichs Migration und Menschenrechte – und sei zugleich der Grund dafür, dass sich an der Akademie bereits vor knapp 45 Jahren ein eigener Fachbereich mit dem Schwerpunkt Migration, insbesondere dem Migrationsrecht, herausgebildet habe.

Seit jener frühen Phase arbeitet der Fachbereich mit einer außergewöhnlich breiten Landschaft an Akteur:innen zusammen. Dazu gehören Vertreter:innen aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Justiz, Zivilgesellschaft und Kirchen – und auch der Dialog mit Studierenden hat seinen festen Platz in der Tätigkeit des Fachbereichs Migration und Menschenrechte. „Ziel all dieser Kooperationen ist es, eine humane und zugleich zukunftsfähige Migrationspolitik in Politik und Gesellschaft zu verankern“, erklärt Jüngling. Dieses

Ziel sei im christlichen Glauben verankert und werde notfalls auch „wider den Mainstream“ verfolgt.

„Die Hohenheimer Tage sind im Migrationsrecht in Deutschland einzigartig, weil sie verschiedene berufliche Perspektiven zusammenbringen: Praktiker:innen, Wissenschaftler:innen, Richter:innen, Menschen aus der Anwaltschaft und der Zivilgesellschaft.“

Prof. Dr. Pauline Endres de Oliveira, Humboldt-Universität Berlin

Als besonders erfüllend beschreibt Jüngling jene Momente, in denen es gelingt, Menschen mit völlig unterschiedlichen Erfahrungen, Perspektiven und manchmal auch gegensätzlichen Positionen an einen Tisch zu bringen. „Immer wieder erlebe ich, wie sich in solchen Begegnungen eine Art Schwarmintelligenz entwickelt oder schlicht gegenseitiges Verständnis wächst“, berichtet sie erfüllt. Diese Erfahrungen prägten die kleinen, häufig vertraulichen Dialogformate. Doch auch Großveranstaltungen stünden exemplarisch für diese gelungene

Vernetzung, allen voran die „Hohenheimer Tage zum Migrationsrecht“, eine Tagung, die seit über 40 Jahren Expert:innen aus verschiedensten Bereichen für eine fundierte Debatte zusammenbringt.

„Wenn ich im Migrationsbereich frustrierende Erfahrungen mache, dann baut mich der Austausch hier immer wieder auf und gibt mir sehr viel Kraft und Hoffnung, dass es in eine gute Richtung geht.“

Rechtsanwältin Maria Kalin, Ulm

Auch ihr eigener Hintergrund in der Friedens- und Konfliktforschung hat ihren Blick geprägt. „Mit ist es wichtig, stärker auf die politischen und friedenswissenschaftlichen Zusammenhänge aufmerksam zu machen, die hinter Flucht- und Migrationsbe-

wegungen stehen“, erklärt die promovierte Friedens- und Konfliktforscherin. Besonders die osteuropäischen Länder liegen ihr dabei am Herzen. Und aus der langjährigen Beschäftigung mit den Entwicklungen in und um Russland habe sie gelernt, wie essenziell es gerade in Zeiten politischer Unsicherheit sei, die eigenen Werte konsequent umzusetzen.

Jüngling ist überzeugt: „Demokratie und Menschenrechte behalten nur dann ihre Überzeugungskraft, wenn sie ohne Doppelstandards gelebt werden.“ Gerade in der Migrationspolitik entscheide sich, ob diese Werte Bestand hätten und ob sie autokratischen Narrativen standhalten können. „Hier zeigt sich mehr denn je die Bedeutung der Menschenrechtsidee“, sagt sie – und lädt zugleich dazu ein, Teil des Diskurses zu werden.



Dr. phil. Konstanze Jüngling

leitet seit 2017 den Fachbereich Migration und Menschenrechte. Zuvor war sie u.a. wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung in Frankfurt am Main und promovierte über das Thema Wirkung internationaler Menschenrechtskritik auf die Großmächte USA und Russland. Forschungsaufenthalte führten Jüngling u.a. nach Washington D.C., Moskau und den Nordkaukasus (Naltschik und Grosny).



Dr. Konstanze Jüngling bei der Herbsttagung des Netzwerks Migrationsrecht.

Hohenheimer Tage zum Migrationsrecht:



team, werden sie seit Beginn im Jahr 1985 mitgetragen von den beiden kirchlichen Wohlfahrtsverbänden Caritas und Diakonie sowie vom DGB-Landesbezirk. An der jährlich stattfindenden Tagung nehmen rund 300 Fachleute aus Politik, Verwaltung, Rechtsprechung, Wissenschaft, Medien, Kirchen, Wohlfahrtsverbänden, NGOs und Gewerkschaften aus dem In- und Ausland teil.

Die Tagung hat das Ziel, Dialogräume für Expert:innen zu eröffnen, in denen wissenschaftliche, politische und gesellschaftliche Entwicklungen diskutiert werden. Mit einem Bekenntnis zur Genfer Flüchtlingskommission, zur Europäischen Menschenrechtskonvention und zu den Grundrechten der Europäischen Union richtet sich das Interesse auf eine humane und menschenrechtsorientierte Ausgestaltung dieses Politikbereiches.

Die „Hohenheimer Tage“ sind die bedeutendste Tagung zum Migrationsrecht in Deutschland. Organisiert vom Fachbereich Migration und Menschenrechte und einem breiten Tagungsleitungs-

team, werden sie seit Beginn im Jahr 1985 mitgetragen von den beiden kirchlichen Wohlfahrtsverbänden Caritas und Diakonie sowie vom DGB-Landesbezirk. An der jährlich stattfindenden Tagung nehmen rund 300 Fachleute aus Politik, Verwaltung, Rechtsprechung, Wissenschaft, Medien, Kirchen, Wohlfahrtsverbänden, NGOs und Gewerkschaften aus dem In- und Ausland teil.

„Nach 35 Jahren als Richter an unterschiedlichsten Gerichten gibt es nicht viele Institutionen, von denen ich sagen könnte, dass es ohne sie nicht gegangen wäre. An der Spitze dieser kurzen Liste steht für mich die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit ihren Hohenheimer Tagen zum Migrationsrecht. Sie hat mich über Jahrzehnte begleitet und gestützt, hat mir in schwierigen Zeiten meine Motivation erhalten und mich stets davor bewahrt, in meiner Arbeit in bloße Routine – oder Unkenntnis – abzugleiten. Warum war das so?“

Themen und Inhalte haben meinen Horizont immer wieder erweitert – Hohenheim war für mich der Ort, an dem jede und jeder eine Stimme hat und an dem Offenheit, Toleranz und ein festes ethisches Fundament gleichermaßen selbstverständlich waren. Doch vor allem waren und sind es die Menschen, die die Akademie gestalten, und die, die dorthin kommen: Sympathie und Kritik, Streit um die Sache und Achtung vor dem Engagement aller Teilnehmenden müssen keine Gegensätze sein – aus ihnen kann in Hohenheim sogar Freundschaft erwachsen. Vielen Dank für all dies – möge es uns allen noch sehr lange erhalten bleiben! Wir brauchen Hohenheim mehr denn je.“

Dr. Ulrich Maidowski, Bundesverfassungsrichter a.D

Persönliches aus dem Fachbereich

Katrin Lehmann: Was mir als Richterin Hohenheim bis heute bedeutet



Bei den Hohenheimer Tagen 2007, mit Ferdinand Georgen, Richter am VG Wiesbaden a.D.

Der Beruf einer Richterin ist genau besehen ein einsamer Job. Die Vereinzelung im Berufsleben befördert das Denken in „geschlossenen Räumen“, eine gewisse Rechthaberei oder schlimmstenfalls die Hybris, nur die von einem selbst gefundene (juristische) Lösung sei die einzig richtige und vertretbare, sind nicht selten zu beobachtende berufstypische Persönlichkeitsverformungen. Da ist es gut, wenn man den Blick nach außen öffnen kann und gerade in politisch aufgeladenen Rechtsgebieten wie dem Migrationsrecht bereichernd die Sichtweisen anderer gesellschaftlicher Player kennen lernen und mit diesen in Austausch und Auseinandersetzung treten kann.

In diesem Sinne waren und sind für mich die Tagungen in Hohenheim, seien es die Hohenheimer Tage zum Migrationsrecht oder die Asylrichtertagungen, seit vielen, vielen Jahren ein wichtiger Ort der Anregung, Begleitung, Auseinandersetzung und Vergewisserung einer an den Menschenrechten orientierten Haltung. Diese einmaligen Foren der Auseinandersetzung waren mir während meines Berufslebens – und sind es mir darüber hinaus – stets ein wichtiger Begleiter, ein wichtiger Ort der Erkenntnis und Information, der Hinterfragung und des Ausblicks. Gutes richterliches Arbeiten setzt gerade im Flüchtlings- und Migrationsrecht eben auch die Kenntnis von Gesellschaft und Weltgeschehen voraus, die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, sich gegen äußere Einflussnahmen zur Wehr zu setzen sowie Empathie denjenigen gegenüber zu empfinden, die bei uns um Schutz nachsuchen.

Für mich war es ein besonderer Moment und eine große Ehre, als ich im Jahr 2006 gemeinsam mit der Vertreterin von Memorial, Frau Svetlana Gannushkina, auf dem Podium sitzen durfte. Diese mutige Frau, deren

Organisation im heutigen Putin-Russland verboten ist, und die auch damals jederzeit mit Verfolgung rechnen musste, berichtete über die Situation in Tschetschenien und die Lage tschetschenischer Binnenflüchtlinge in der Russischen Föderation, während ich über das Konstrukt der inländischen Fluchtalternative in der deutschen Rechtsprechung referieren sollte. Da traf die Realität auf ein Konstrukt, das in aller Regel zur Folge haben sollte und hatte, dass Flüchtlingsschutz zu untersagen war. Die damals aufkommende Hoffnung, Europa nehme das Flüchtlingsrecht ernst und stehe zu seiner menschenrechtlichen und humanitären Verantwortung (Erklärung von Tampere, Qualifikationsrichtlinie) war und ist von kurzer Dauer gewesen.

Heute steht das Flüchtlingsrecht wie kein anderes Rechtsgebiet im Fokus populistischer Anfeindungen, „die Fremden“ und „die Flüchtlinge“ werden stellvertretend für gesellschaftliches Versagen in vielen Bereichen gebrandmarkt. Auch die Rechtsprechung ist im Rückwärtsgang, zurück zu uneinholbaren Anforderungen für den Erhalt von Schutz, der Verweis auf Schwarzarbeit und prekäre Unterbringungen sei hierfür nur ein Beispiel. Der einzelne Mensch gerät mit System aus dem Blickfeld. Die GEAS-Regelungen leben von Unzulässigkeits- und Zuständigkeitsregelungen, die verhindern sollen, dass die Gerichte (in Deutschland) eine materielle Prüfung des Flüchtlingsstatus durchführen, der Flüchtling soll mit seinem Leid nicht gehört werden. Und die Spirale der Verschärfungen scheint kein Ende zu finden.

Gerade heute sind Foren wie die in Hohenheim von unermesslichem Wert. Daher ein großer Dank für die jahrelange Begleitung!

Die Angst vorm Lachen

Tagung in der Katholischen Akademie Hohenheim zum Thema „Humor und Religion“

Waldvogel

„Warum sind Ameisen nicht lachend? ... Manchen ein bisschen Zeit, bis sie lachen kann. Aber meistens, was der Geist bekommt. Denn Lachen ist ein Akt des Körpers. Von den 656 Muskeln des menschlichen Körpers werden 80 aktiviert. Das spannt den Geist. Die Yoga-Kurse vermitteln, wie man lachen kann. Die Katholische Akademie bei Stuttgart. „Humor und Religion“ war das Thema der Tagung, zu dem Studienleiter König kurz vor dem



Chinesischer Klangzauber

Philosophische Sommerwoche der Akademie in Weingarten widmet sich der chinesischen Klassik

WEINGARTEN (sz) - „Himmel, Mensch und Erde“ lautet der Titel der diesjährigen Philosophischen Sommerwoche der Akademie in Weingarten. Zuckmayers Komödie „Der Hauptmann von Köpenick“, wozu Regisseur Christof Küster am Mittwoch eine Einführung geben wird.

„Ich bin nicht Gott, ich bin kein Richter, ich bin nur ein Zeuge“
Der jüdische Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel in Stuttgart

Auch in Kleinigkeiten weiß Elie Wiesel ein Geheimnis zu sehen. Christian Brand, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Landesbibliothek und Hauschor, muß eine Viertelstunde mit dem Mikrophon kämpfen, um Elie Wiesel begrüßen zu können. Beim nachfolgenden Workshop

Ein Tag nach dem großen Feiern zum Kriegsende vor fünfzig Jahren kam der jüdische Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel nach Deutschland. Sein Vortrag und Besuch, organisiert von der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, stand in einem ganz eigenartigen Kontrast zum offiziellen Gedenken der Staatsoberhäupter und zu den Festakten von Paris über Berlin bis nach Moskau. Elie Wiesel, dessen Familie von den Nazis in Auschwitz ermordet wurde, spricht heute - sowohl auf dem Fest als auch auf der Pressekonferenz - über die Verantwortung der Gegenwart. Er ist ein Mann von Gestalt und Prägnanz.

„Selbst Juristen fallen nur noch Krafftausdrücke ein“
Von unserem Redaktionsmitglied Rudi Schönfeld



Rottenburg-Stuttgart Piskoposluğu Katolik Akademisi'nin Hohenheim'da düzenlenen 'Mediyada İslam, Kuru Algu ve Singeiler' konulu toplantıda Alman medyasının Müslümanlara bakış mercek altına alındı.
‘Almanların Müslümanlarla tek irtibatı dönerciye gitmek’
ALI RIZA STUTTGART - Almanya'da İslamın yaygınlaşmasıyla birlikte, Alman medyasının Müslümanlarla ilgili yaklaşımına dair bir değerlendirme yapıldı. Rottenburg-Stuttgart Piskoposluğu Katolik Akademisi'nin Hohenheim'da düzenlenen toplantıda, Alman medyasının Müslümanlara bakış mercek altına alındı. Katolik Akademisi Başkanı Prof. Dr. Kai Häfner, Almanya'da İslamın yaygınlaşmasıyla birlikte, Alman medyasının Müslümanlarla ilgili yaklaşımına dair bir değerlendirme yaptı. Häfner, Almanya'da İslamın yaygınlaşmasıyla birlikte, Alman medyasının Müslümanlarla ilgili yaklaşımına dair bir değerlendirme yaptı. Häfner, Almanya'da İslamın yaygınlaşmasıyla birlikte, Alman medyasının Müslümanlarla ilgili yaklaşımına dair bir değerlendirme yaptı.

„Politik populär machen – aber wie?“
Chefredakteure geben Auskunft über Möglichkeiten und Grenzen von Presse und Rundfunk

„Hexenjagd aus Angst vor weiblicher Stärke“
Katholische Akademie klärt dunkles Kapitel der Geschichte

Lothar de Maizière wartet beim Akademiefest mit Gedanken zur Situation in den neuen Bundesländern auf

„Die Wiedervereinigung war ein historischer Quantensprung“

in unserem Redaktionsmitglied Lothar de Maizière

ingarten - Daß die Entwicklung nach 9 tendenziell die richtige Richtung genommen hat, sieht für Lothar de Maizière fest. Daß der Teufel jedoch im Detail steckt, gehört gleichfalls zu den Erkenntnissen der erste und einzige in einem Umengang gewählte Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik (1990) in den Jahren seit der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten an. Auf dem Fest der Katholischen Akademie am vergangenen Samstag langte er aus der aktiven Politik scheidende Zeitzeuge weltpolitisch bemerkenswert. Humour, was es ist und neue



Homejer pohvalio savjetovanje



Homejer pohvalio savjetovanje u Štutgartu

16 dijaspora

Dvodnevno savjetovanje u Štutgartu

„Bosanski islam kao alternativa za Evropu“

Organizator skupa iz Bošnjaka u Njemačkoj • Ahmet Alibašić sa sarajevskog FIN-a obratio se posjetiocima • Doprinos dale i mlade Bošnjakinje

11. i 12. februara održano je u Štutgartu dvodnevno savjetovanje iz Bosne i Hercegovine. Organizator skupa iz Bošnjaka u Njemačkoj, Ahmet Alibašić, sa sarajevskog FIN-a obratio se posjetiocima. Doprinos dale i mlade Bošnjakinje. Savjetovanje je bilo otvoreno i za sve zainteresovane. Učesnici su se bavili različitim aspektima bosanske kulture i tradicije. Učesnici su se bavili različitim aspektima bosanske kulture i tradicije. Učesnici su se bavili različitim aspektima bosanske kulture i tradicije.

Islamaska tradicija
Prvog dana savjetovanja učesnici su bili dr. Ferid Kugalić, Tomaz Brener (Tuzla) i dr. Kuba, diplomirani teolog u Sarajevu. Učesnici su se bavili različitim aspektima bosanske kulture i tradicije. Učesnici su se bavili različitim aspektima bosanske kulture i tradicije.



Prvo savjetovanje Akademije „Diözese“

Erneut Diakonat für Frauen gefordert

Diözesanakademie bot Forum für Fachdiskussion

Immer mehr Katholikinnen empfinden die Nichtzulassung der Frauen zu den sakramentalen Ämtern als eine Diskriminierung. Die Teilnehmerinnen neten es als einen Schritt für die Kirche, das Gaben und Fähigkeiten diesem Wege in die bringen könnten. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart hat ein Forum für die Diskussion über den Diakonat für Frauen geschaffen. Die Teilnehmerinnen neten es als einen Schritt für die Kirche, das Gaben und Fähigkeiten diesem Wege in die bringen könnten. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart hat ein Forum für die Diskussion über den Diakonat für Frauen geschaffen.

Kirchenasyl – Rechtsbruch oder Gewissenspflicht?

Tagung zum Thema Kirchenasyl in Hohenheim

HOHENHEIM – Die vier Worte „Politisch Verfolgte genießen Asylrecht“ machten im Jahr 1993 das deutsche Asylrecht. Die Tagung „Meine Zuflucht nehme ich zu dir, Herr“ (Psalm 143,9), von der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dem Deutschen Caritasverband gemeinsam veranstaltet, wendet sich an alle Menschen, die in Not sind und um Asyl nachsuchen.

Gewalttätige Flut der Bilder

Aschermittwoch der Künstler über Wahrnehmung und Wirklichkeit

Kulturkritiker bekamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des diesjährigen »Aschermittwochs der Künstler« in der Akademie der Diözese in Stuttgart-Hohenheim zu hören. Sowohl Bischof Dr. Walter Kasper in seiner Predigt beim Gottesdienst als auch Dr. Katharina Winckes, Leiterin des Diözesanmuseums in Köln, in ihrem Festvortrag beklagten die ständig wachsende Flut der Bilder durch Medien und Werbung, die die Wahrnehmung der Wirklichkeit zunehmend erschweren. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des diesjährigen »Aschermittwochs der Künstler« in der Akademie der Diözese in Stuttgart-Hohenheim zu hören. Sowohl Bischof Dr. Walter Kasper in seiner Predigt beim Gottesdienst als auch Dr. Katharina Winckes, Leiterin des Diözesanmuseums in Köln, in ihrem Festvortrag beklagten die ständig wachsende Flut der Bilder durch Medien und Werbung, die die Wahrnehmung der Wirklichkeit zunehmend erschweren.

Hexenjagd aus Angst vor weiblicher Stärke

Müssen unzählige Frauen sterben, weil sie den Selbstbewusstsein Angst einflößen? Fest steht, daß zwischen dem 13. und 18. Jahrhundert in Europa Hunderttausende mutmaßliche Hexen eingekerkert wurden. Hier war eindeutig das Zentrum der Hexenverfolgung. Die römisch-katholische Kirche spielte eine wichtige Rolle bei der Hexenverfolgung. Die römisch-katholische Kirche spielte eine wichtige Rolle bei der Hexenverfolgung. Die römisch-katholische Kirche spielte eine wichtige Rolle bei der Hexenverfolgung.

1950er

17. bis 18. Februar 1951: Erste Tagung der Akademie im Christkönigsheim Stuttgart-Hohenheim.



1960er

In Stuttgart-Hohenheim entsteht das Gebäude der Akademie



1961 Mauerbau

Tagung: „Trennt der Stacheldraht die Kirche?“

1963 Élysée-Vertrag

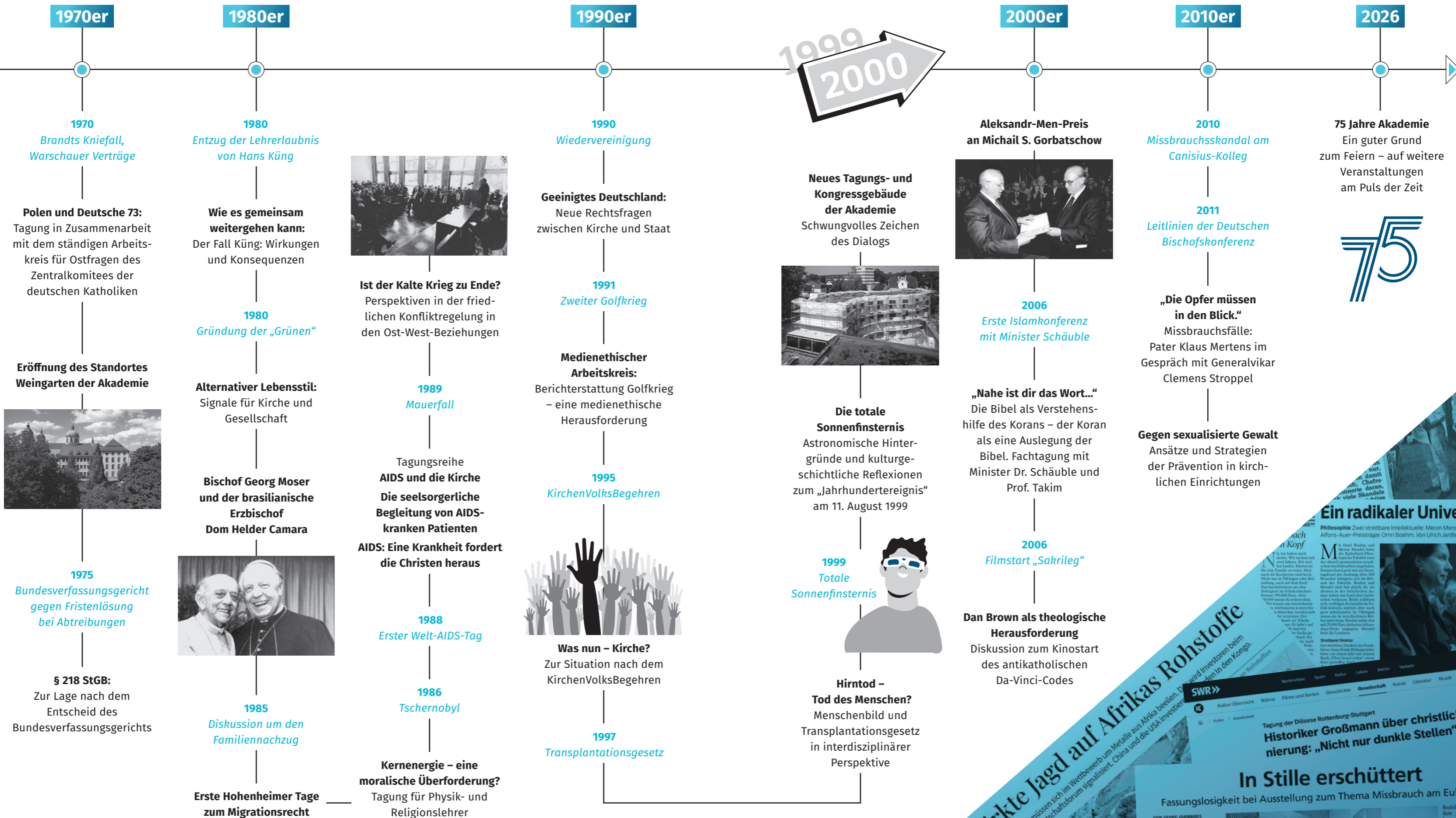


1968 Studentenbewegung

„Alte Vorurteile – neue Kontakte.“ Eine Aussprache über das deutsch-französische Verhältnis

Autorität in der Krise: Werkwoche für Erzieher (Eltern, Lehrer, Geistliche, Jugendzieher, Berufsausbilder und Sozialarbeiter)

Alle Chroniken von 1961–2015 stehen online als Download zur Verfügung. Mehr Info



Verstärkte Jagd auf Afrikas Rohstoffe
Deutschland und die EU müssen sich im Wettbewerb um Metalle aus Afrika beeilen. Die USA investieren verstärkt in den Rohstoffsektor.

Ein radikaler Universalist
Philosophie Zwei streitbare intellektuelle: Meron Mendel lobte am Dienstag, Alfons-Auer-Preisträger Omri Boehm. Von Ulrich Janßen

In Stille erschüttert
Fassungslosigkeit bei Ausstellung zum Thema Missbrauch am Eulenspiegel

Historiker Großmann über christliche Missionierung: „Nicht nur dunkle Stellen“

Rüthen – Was für ein bewegender Pingriempfang im Diözesanzentrum am Eulenspiegel: Denn die im Fokus stehende dokumentarische Fotoausstellung „Betroffene zeigen Gesichter“ in der Opfersexualisierter Gewalt ihren

Streitbarer Direktor
Der streitbare Direktor der Frankfurter Anne Frank Bibliothek hatte vor einem Jahr mit seinem Buch „Über Israel und den Neuen Testament“ einen

SWR
Kultur Übersicht Bühne Filme und Serien Geschichte Gesellschaft Kunst Literatur Musik Sprache Veranstaltungen

Tagung der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Historiker Großmann über christliche Missionierung: „Nicht nur dunkle Stellen“

In Stille erschüttert
Fassungslosigkeit bei Ausstellung zum Thema Missbrauch am Eulenspiegel

Beziehungen, um ein mit Füßen getretenes Glaubensbild, um die zurückbleibende Orientierungsmöglichkeit, um Brüche in der Bildungsbiografie. Auf all dies weist die Ausstellung hin. Als ich das Internet verließ, war ich ein Ding. Ein Tripfychon aus Angst Orientierungslosigkeit, um Glauben ich hielt jedes Laichen für eine Lüge“.

Dialog und Gastfreundschaft. Jetzt. Für die Zukunft.

Dialog und Gastfreundschaft ist unser Wesensmerkmal. Seit der Gründung der Akademie Rottenburg-Stuttgart kennzeichnen diese beiden Begriffe unsere Haltung, unser Denken und unser Sprechen. Dialog und Gastfreundschaft sind die Basis dessen, was, warum und wie wir etwas tun. Sie sind Orientierung und Korrektur, Ansporn und Hausforderung. So haben wir im Team angesichts des 75jährigen Bestehens der Akademie erneut entschieden: Dialog und Gastfreundschaft bleiben unser Leitmotiv in der Zukunft.

Dialog heißt für uns Begegnung auf Augenhöhe. Eine Sprache finden, die nach Verstehen sucht. Zuhören mit offenem Herzen. Positionen artikulieren, die zum Diskurs führen. Vielfältige Perspektiven akzeptieren. Zwischentöne hören und aussprechen. Veränderungen nicht um der Veränderung willen einzufordern, sondern gemeinsam die Ideen für eine bessere Gesellschaft und eine bessere Welt zu benennen.

Dialog heißt für uns auch, in die ideologiekritische Auseinandersetzung zu gehen mit Positionen, die wir für menschen- und schöpferisch verachtend halten. Politisch-demokratisch, kirchlich wertengebunden Argumente einbringen, differenzieren, Macht-

strukturen offenlegen, unabhängig und frei hinterfragen, Klärungen suchen. Den Raum weiten für die Vielfalt des Lebens.

Unser Verständnis speist sich aus „dia logos“ – „durch das Wort“. Gottes menschengewordenes Wort, das in Jesus Christus erneut in die Welt kam. Seine Botschaft wird im Dialog hörbar, die Fülle des Lebens spürbar. Menschen in ihrem je eigenen Sein zu stärken und zu verbinden – das geschieht im Dialog. Ein Dialog, der nicht folgenlos bleibt.

Gastfreundschaft heißt für uns Wertschätzung und Offenheit in der Begegnung mit anderen Menschen. Einen Raum zu betreten, in dem das freie Wort, das freie

Denken möglich ist und zur Selbstverständlichkeit wird. Zuhören und Wahrnehmen. Sensibilität und Interesse. Achtung und Respekt. Miteinander reden, lachen, ernst sein. Essen, trinken, Mahl halten. Nicht perfekt sein. Von sich zu erzählen. Frei, ehrlich, mutig sich äußern. Der Hoffnung vertrauen. Nicht aufgeben, wenn es schwierig wird. An Lösungen glauben, auch wenn sie utopisch klingen. Gedanken entfalten.

„Als Schwester-Akademie im Südwesten freuen wir uns mit über dieses stolze Datum. In den gesellschaftlichen und kirchlichen Herausforderungen verbunden, sind wir als Akademien in Baden-Württemberg inhaltlich und politisch gemeinsam unterwegs.“

Dr. Karsten Kreuzer, Direktor der Katholischen Akademie Freiburg

Gastfreundschaft heißt für uns auch, wo immer es uns möglich ist, mit den Menschen und nicht über sie zu reden. Ihnen einen sicheren Ort bei uns zu geben, wo sie von sich erzählen können. Ihr Wissen, ihre Erfahrungen, ihre Perspektive, ihre Themen aufzunehmen. Bereit sein, sich durch Begegnungen verändern zu las-

sen. Keine Angst vor Unbekanntem und Fremdem zu haben. Den Klang der Stimme, die Sprache der Augen, die Bewegungen aufzunehmen und nachwirken zu lassen. Den Seelen Flügel geben. Den Geist wirken lassen. Dem Wort Bedeutung schenken.

Unser Verständnis von Gastfreundschaft speist sich aus dem, was abrahamitischen Religionen innewohnt: in allem, was uns begegnet und in denen, die uns begegnen, das Göttliche zu finden. Dem Gemeinsamen mehr zu vertrauen als dem Unterscheidenden. Sich in der Hand des Schöpfers geborgen zu glauben. Alle und alles.

Dialog und Gastfreundschaft. Jetzt.

Leben in der Gegenwart. An dem Ort, in der Stadt, in dem Land, mit den Menschen, wo wir gerade sind. In diesem Moment. Leben. Wachsam, aufmerksam sein für das, was gerade geschieht. Mit Sachverstand Dynamiken einordnen und Entwicklungsprozesse aufgreifen. Innehalten. Erinnern, wo Vergessen droht. Hinschauen, wo niemand hinschauen möchte. Über Tabus sprechen. Kritisch. Reflektiert. Klärend. Konstruktiv.

Leben ermöglichen. Menschsein ermöglichen. Leben in der Zeit. Das verbindet uns miteinander. Das ermöglicht, Schwierigkeiten und komplexe Herausforderungen anzunehmen. Ideen und Lösungen der Anderen kennenlernen. Diskutieren. Kompromisse suchen, auch wenn es mühsam ist. Nicht aufhören und nicht aufgeben angesichts von Hindernissen, die

unüberwindbar scheinen. Darauf vertrauen, dass sie gemeinsam bewältigt werden können.

„Akademien eröffnen Räume für Begegnung, für Dialog und Orientierung im Lichte des Evangeliums zu den drängenden Fragen und Themen der Zeit. Dieses Anliegen verbindet uns über alle Konfessionsunterschiede hinweg, und das hat zwischen unseren beiden Einrichtungen zu einem bewährten Miteinander und zu zahlreichen erfolgreichen Kooperationen geführt.“

Dr. Dietmar Merz,
Evangelische Akademie Bad Boll

Als Zeitgenossen und Zeitgenossinnen in der Gegenwart unterwegs sein. Mit unseren vielen Gesprächs- und Kooperationspartner:innen. Mit Menschen, die am Thema interessiert sind. Aktiv sein in Netzwerken, in NGOs, in Organisationen und Gruppierungen, Gremien und Arbeitskreisen. In verantwortetem Engagement mit zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Akteuren. Impulse setzen. Multiplikator:innen sein und werden, wo es nötig und hilfreich ist. International. Überregional. Vor Ort. Zum Wohl der Stadt.

Dialog und Gastfreundschaft. Für die Zukunft.

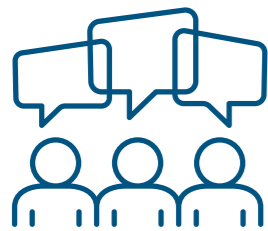
Dialog und Gastfreundschaft sind die Basis für einen Weg in die Zukunft ohne Angst. Das heißt für uns: Komplexe Themen als Herausforderung sehen. Den Blick auf das Ganze nicht vergessen. Die

nächste Generation mitdenken. Schlagworte entmachten. Zuschreibungen hinterfragen. Der Vision, der Utopie Raum geben. Die Kraft wissenschaftlicher Expertise darlegen. Bereit und kundig, Transformation zu gestalten. Unsere Werte einbringen. Konkrete Schritte angehen. Immer wieder. Menschen mitnehmen auf den verschiedenen Wegen.

Wir hören nicht auf, das Reich Gottes zu glauben: Die Anfänge hier und jetzt zu sehen. Aus dieser Hoffnung heraus mit Zuversicht in die Zukunft zu gehen. Mit allen, die mit uns Dialog und Gastfreundschaft leben. Jetzt. Für die Zukunft.



Zahlen und Fakten, SocialMedia und Co.



Anzahl der
Teilnehmenden
in 2025 bei

Veranstaltungen
der Akademie:

5667

Gast-Veranstaltungen:

4176

Anzahl der Tagungen
und Veranstaltungen
in 2025:

121

Anzahl der
Gast-Veranstaltungen
in 2025:

173

Unsere Jubiläums-Webseite

www.akademie-rs.de/75



Alle Grußworte in voller Länge, Veranstaltungshinweise und aktuelle Videos über unsere Arbeit finden Sie auf unserem Jubiläums-Special.

Social Media

Sehen Sie Interviews mit renommierten Expert:innen, lesen Sie pointierte Positionen und informieren Sie sich über neue Veranstaltungen. Sie finden uns auf den gängigen Social-Media-Kanälen: Facebook, Instagram, Youtube, LinkedIn und BlueSky. Wir freuen uns, wenn Sie uns abonnieren!



Unser Newsletter

Mit dem monatlichen Newsletter erhalten Sie Informationen zu unseren Veranstaltungen, Ankündigungen, Berichte, spannende Diskussionsbeiträge und Ergebnisse aus unseren Tagungen. Darüber hinaus informiert er Sie über Hintergründe unserer Arbeit.



Das Team der Stunde

Die Mitarbeitenden der Akademie

Direktion Fachbereich Theologie – Kirche – Gesellschaft

Dr. Johannes Frühbauer
Beate Schnarr
Martina Weishaupt
Anastasiia Pototska

Geschäftsführung

Oliver Schulz
Gudrun Leidig
Elena Justus
Andrea Sigmann-Rigon
Martina Weishaupt
Nohelia Soncco
Claudia Herrmann
Masafa Luzayadio

Fachbereich Ethik – Naturwissenschaft – Theologie

Fabian Jaskolla
Alexandra Wondratschek

Fachbereich Geschichte

Dr. Johannes Kuber
Simone Storck

Fachbereich Gesellschafts- und Sozialpolitik

Dr. Thomas König
Christina Reich
Linda Huber
Bettina Wöhrmann
Nohelia Soncco



Die Mitarbeitenden der Akademie und ihres Tagungszentrums Hohenheim im Advent 2025 vor der Evangelischen Kirche in Stuttgart-Degerloch.

Fachbereich Interreligiöser Dialog Projekt Islamberatung

Dr. Christian Ströbele
Alexandra Antoniadou
Dominic Scheim
Fabienne Ringwald

Fachbereich Migration und Menschenrechte

Dr. Konstanze Jüngling
Sabine Ilfrich
Regina Pilz

Fachbereich Kunst

Dr. Ilonka Czerny
Alexandra Drowing

Fachbereich Internationale Beziehungen Standort Weingarten

Dr. Heike Wagner
Christine Herrmann
Paula Häfele
Saliha Karadine

Stabsstelle Kommunikation

Dr. Daniel Meier
Susanne Bair
Alexandra Drowing

Projekt ResPACT

Stefanie Jebram

Das Team der Stunde

Die Mitarbeitenden im Tagungszentrum Hohenheim

Hausleitung

Christian Bergemann

Rezeption, Tagungsvorbereitung

Christos Fronimopoulos
Charalampos Palapouidis
Maja Weller
Daniel Dittmann

Haustechnik

Astrit Mallakaj

Küche, Service

Julia Nagel
Qais Azimy
Sigrid Österreicher
Aleksandra Tomic
Mihajlo Vulic
Pascal Schäfer
Diego Manzi
Ibrahim Soliman
Masafa Luzajadio

Housekeeping, Reinigung

Alexandra Weber
Sonia Ribeiro
Desislava Mitsova
Andreia Melo
Jacinta Gliniars
Camelia Draghici
Tea Vonic
Magdalena Sirbu



Übernachten

Nahe an Messe und Flughafen;
60 moderne Einzel- und
Twin-Zimmer. Gerne auch mit
Frühstück.

Ihre Veranstaltung

Ansprechende Räume, Größe
nach Wunsch, ausgestattet
mit modernster Technik und:
eine vielgelobte Küche.

Tagung besuchen

Diskussionen, Abendvorträge,
wissenschaftliche Kongresse:
Unser Programm zu ganz
aktuellen Themen.



Willkommen im Tagungszentrum Hohenheim

Modern, ideal gelegen, herzlich

Wir sind offen für Sie. Ob Sie in unserem Drei-Sterne-Haus übernachten, eine Tagung der Akademie besuchen möchten oder Räume für Ihre eigene Veranstaltung suchen; ob Sie als Privatperson unterwegs sind, als Firma oder als Verband: Unter unserem Motto „Dialog und Gastfreundschaft“ bieten wir Ihnen alles, was Sie brauchen, um sich bei uns wohlfühlen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Sie finden unser modernes
Drei-Sterne-Tagungshotel im Süden
von Stuttgart. Die idyllische Lage
gegenüber dem Exotischen Garten
der Universität Hohenheim garantiert
einen angenehmen Aufenthalt.

 Akademie
der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Tagungszentrum Hohenheim

Akademie der Diözese
Rottenburg-Stuttgart
Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim
Paracelsusstraße 91
70599 Stuttgart

Rufen Sie einfach an
oder mailen Sie uns:
Mo - Fr: 7.30 - 18 Uhr
Tel.: +49 711 451034 600
hohenheim@akademie-rs.de

Impressum

Herausgeber:

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Im Schellenkönig 61, 70184 Stuttgart
www.akademie-rs.de

Copyright der Fotos:

Fotos Akademie/MH-FB auf den Seiten:

4, 8, 10, 12, 16, 17, 20, 21, 25 (oben rechts), 28, 33, 36, 43, 44, 54.

Weitere Fotos: Pfeiffer (S. 5), Loges (S. 22), Şahan (S. 26), Bareiß (S. 30),

Eppler (S. 34, 38, 39, 49 oben, 55 unten), Karaca (S. 35), Volz (S. 40),

Westenfelder (S. 47 links oben), Krepella (S. 49 links).

Alle weiteren Fotos Akademie.

Fotos/Grafiken AdobeStock auf den Seiten: 22, 47, 48, 49, 51.

Redaktion:

Dr. Daniel Meier, Susanne Bair
Stabsstelle Kommunikation

Gesamtherstellung:

VH-7 Medienküche GmbH, Stuttgart
www.vh7-m.de

Herausgegeben im Februar 2026



Akademie
der Diözese
Rottenburg-Stuttgart

75
Jahre